MEISTER HANS BILGER VON WORMS
EIN BILDHAUER DER SPÄTGOTIK

Von Walter Hotz

In der Woche nach Himmelfahrt Mariä, dem 15. August des Jahres 1490, reisten mehrere Kanoniker des Stiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg nach Worms, um mit Bildhauer und Bildschnitzer Meister Hans Bilger[1] über einen Altarschrein, eine „nova tabula" zu verhandeln. Das Stiftskapitel hatte die Aufstellung eines neuen Retabels auf dem Hochaltar der Stiftskirche beschlossen und die Mittel dafür bereitgestellt. Die Aschaffenburger Abgesandten waren der Stiftsbaumeister (magister fabricae) Stephan Anhalt, der Dekan Ulrich Kämmerlin und der Kustos und Unterbaumeister (subfabricator) Johannes Will[2]. In ihrer Begleitung waren ein Sekretär und ein Diener. Die Reise ging zu Schiff über Frankfurt nach Mainz und von dort über Oppenheim nach Worms, die letzte Strecke wohl mit dem Fuhrwerk.

Die Verhandlungen in Worms, die mit Besichtigungen der Werkstatt des Bildhauers verbunden waren, führten am 30. September zum Abschluß eines Vertrages[3]. Danach sollte die Tafel des Hochaltars 30 Werkschuh (etwas über 9 m) hoch sein, mit Flügeln eine entsprechende (nicht mehr lesbare) Breite haben und im Schrein, in der Predella, im Auszug und auf den Flügeln mit Bildern ausgestattet und geziert sein, wie das auf einer Visierung[4] angegeben war. Für die Ausführung werden 2 Jahre, vom folgenden 1491sten Jahr an gerechnet, veranschlagt. Dafür soll der Meister an Lohn 300 rheinische Gulden sowie Kleider für ihn und seine Ehefrau[5] erhalten. Wenn das Werk zur Freude der Auftraggeber gerät, soll dem Meister noch ein zusätzliches größeres Geschenk gegeben werden. Der Meister hat für den Transport des Altars auf dem Wasser- und Landwege und seine Aufstellung in Aschaffenburg Sorge zu tragen. Seine Auslagen hierfür und das Kostgeld werden ihm vergütet. Der Vertrag wird von Steffan jun. in zwei Ausfertigungen, die auseinandergeschnitten werden, geschrieben. Als Anzahlung erhält Meister Hans Bilger 30 fl. zur Frankfurter Herbstmesse.

Dieser Vertrag[5] ist abschriftlich im Kopialbuch Liber cameralis IV des Stiftes Aschaffenburg erhalten, leider aber durch Mäusefraß am rechten Buchrande sehr beschädigt. Doch sind die wesentlichen Angaben noch lesbar oder sie lassen sich meist ergänzen.

Der für 1490 amtierende Oberbaumeister des Stifts war, wie angegeben, Stephan Anhalt. Das von ihm geführte Register fehlt. Doch ist das Register des Subfabrikators Johannes Will vorhanden[6]. Unter dem Titel „Distributio pro sculptura noue tabule" (Ausgabe für die Herstellung des neuen Retabels) werden eine Reihe von Einzelposten für mehrere Reisen nach Worms und Verhandlungen mit dem Meister aufgeführt. Der Meister erhält eine Zahlung von 61 fl. Darüber stellt er auf St. Urbans Abend (24. Mai) 1491 eigenhändig eine Quittung aus[7]. Sie nennt gleich zu Beginn seinen vollen Namen: „Ich Hans Bilher wohnhaft zu Worms". Üblich war es, die Handwerker – und folglich auch die Künstler – nur mit ihrem Vornamen und der Berufsbezeichnung zu nennen. Auch bei der zweiten Erwähnung des Meisternamens in dieser Quittung ist nur von „Hans Bildhauer" die Rede. Sämtliche weiteren Einträge in den Aschaffenburger Stiftsrechnungen über die Arbeit am Hochaltar führen unseren Künstler abwechselnd als Bildhauer, Bildschnitzer, Maler (pictor), Schreinmacher (cistefex), als „Meister Hans", meist mit dem Zusatz „von Worms". Auch eine weitere Einzelquittung von 1495 nennt ihn „Hans Bildhauer"[8]. Sie ist in Ich-Form vom Sekretär des Unterbaumeisters Niedernberg geschrieben und von Meister Hans gesiegelt. Die Umschrift des Papiersiegels ist nur teilweise lesbar: „Hans Bil . . . von Worms". Das Wappen stellt zwei gekreuzte Stäbe mit verdickten Enden dar[9].

1491 ist wiederum Stephan Anhalt Stiftsbaumeister. Er übergibt dem Subfabrikator Johannes Fabri 60 fl. und nochmals 30 fl., die er an den Meister „Johannes Bilhawern" für die Arbeit am neuen Retabel auszahlen soll. Außer 2 Rechnungsposten über die Aushändigung von 60 fl. und 50 fl. („35 in auro et reliquos 15 in valore auri") zur Zeit der Frankfurter Herbstmesse an den Meister, der hier „Magister Johann pictor de Wormatia" genannt wird, finden sich noch Reisekosten für Johannes Will, der nach Worms fährt, sich die Arbeit anzusehen („pro expensis ad Wormaciam ad visendum tabulam et portandum pictori pecunias")[10].

Die Unterbaurechnung 1492 führt der Subfabrikator Johannes Hagen. In der Rubrik „Datum pro nova tabula" (Ausgaben für die neue Tafel)[11] werden „60 fl. in Gold facit 104 lb" an „Meister Hannßen bildesnitzern in Wormacia" in der Oktav nach Martini (11. November) gegeben. Weitere 30 fl. überbringt der Vicarius Syfrid (Siegfried) Schnabel. Eine Quittung darüber vom Mai 1492 liegt vor.

Eine Reise nach Worms im Auftrag der Kapitelherrn unternimmt auch der Justitiar des Stifts Doktor Adam Hildebrand (Hiltbrant). In der Duplikatrechnung wird eine Reise des Oberbaumeisters Heinrich Nydernburg (Niddernberg) nach Worms erwähnt.

Der Subfabrikator von 1493 war Johannes Zentgreff (Zentgraf). Aus dem Rechnungsbändchen sind mehrere Blätter herausgeschnitten, eines dort, wo Reiseausgaben zu vermuten sind[12]. Der Umstand, daß in der Stiftskirche der Chorraum geweißt wird, läßt sich auf die bevorstehende Aufstellung des Hochaltars beziehen. Sie verzögert sich aber noch.

1494 wird vom Subfabrikator Syfrid Schnabel wiederum eine Reise des Kanonikers Heinrich Nydernberg nach Worms „in negocio tabule" notiert.
1495 unter der Rechnungsführung des Subfabrikators Friedrich Kempe, wird Anfang Mai der Bote Fröstock nach Worms zu Meister Hans geschickt. Die Herren vom Kapitel werden von Meister Hans über die Fertigstellung des Werkes unterrichtet[13].
1496 – Johannes Will amtiert als Magister fabricae, Friedrich Kempe als Subfabrikator – kann das neue Hochaltarretabel aufgeschlagen werden. Der Stiftsherr Heinrich Niddernberg fährt mit dem Subfabrikator und dem Dekan nach Worms, um die Überführung des Werks auf dem Schiffsweg nach Aschaffenburg zu veranlassen[14].
In Aschaffenburg legen der Maurer Jost Lippart und der Steinmetz Konradt ein neues Fundament, dann schlägt der Stiftszimmermann Hans Folck mit 2 Knechten das Gerüst für die Tafel auf[15]. Ihre Aufstellung erfolgt unter Leitung des Wormser Meisters. Das Altargehäuse wird erst an Ort und Stelle fertiggestellt. Hierzu werden noch verschiedene Materialien geliefert: Eichenstämme aus der Mühle, Lindenholz für die Gesimse, 1 Pfund Leim, Nägel, überzinnte Schrauben[16]. Für die Verstrebung der Altarflügel werden Eisen benötigt, die der Schlosser Hermann Schefferlin anbringt. Meister Konrad Kestner arbeitet 6 Tagewerk, um den Altar zu „fassen" (zu rahmen?) und erhält dafür 2 lb 2 ß 4 &. Das wäre für die farbige Fassung eines solchen Altarwerks ein außerordentlich geringer Betrag. Es kann sich dabei allenfalls nur um die Lasierung der farblosen Ornamente und des geschnitzten Gesprenges handeln. Der Altar und seine Figuren wurden von Meister Hans in Worms gefaßt. Das stand im Vertrag[17], weswegen er in der Rechnung von 1491 auch „pictor" genannt wird.
Die Rechnung nennt außerdem Reinigungsarbeiten: der Chor wird gekehrt, die großen Fenster „umb den Altar" werden gewaschen. Der Büchsenmeister Adam beschafft noch ein Messinggitter in den Chor, das der Schlosser Hans Schefflin (Schefferlin) aufhängt. Nach getaner Arbeit empfängt Meister Hans Bilger „pro melioratione et altiore estimacione" (zur Aufbesserung seines Lohnes und aus höherer Einschätzung seines Werks) 130 fl. Weitere 4 fl. werden seiner Hausfrau, der Familie und den Kindern „pro bibalibus" (zum Trinkgeld) gegeben[18].
Dieser von Grund auf erneuerte und mit einem solch kunstreichen Aufsatz geschmückte Hochaltar der Stiftskirche mußte, damit er seine gottesdienstliche Aufgabe erfüllen konnte, geweiht werden. Das ist sicher durch Erzbischof Berthold von Henneberg – oder bei seiner Verhinderung durch den Weihbischof – geschehen. Eine Notiz darüber war in den Rechnungsbüchern der Kirchenfabrik nicht zu finden. Da aber Beköstigung und Weinreichnis für auswärtige Herren eingetragen wurden, kann die Erwähnung von „12 vasa (?) oder vascula (= Fäßlein?) vini et totidem panum"[19] an den Erzbischof auf eine solche Altarweihe bezogen werden. Vielleicht hängt auch eine Ausgabe an den Schreiber Georg Funck für das Schreiben eines Missale für den „Reverendissimum ac Dominum nostrum Bertoldum Archiepiscopum Maguntinum"[20] damit zusammen.
In den folgenden Jahren ab 1497 erwähnen die Register der Aschaffenburger Kirchenfabrik weder Hochaltar noch Tafel. Nur 1511 werden 3 lb 19 ß 1 & ausgegeben, die „dofeln in summe altare zu steyben". Auch etliche Eisenstangen werden damals angebracht[21].
Erst ein Jahrhundert später ist in den Aschaffenburger Urkunden wieder vom Hochalter und seiner Tafel die Rede. 1606–1611 wurden der Chor der Stiftskirche und seine Ausstattung erneuert. Die Renovierung der Plastiken wurde dem Aschaffenburger Bildhauer Hans Juncker übertragen[22]. Über die farbige Gestaltung des Altars und die Ausmalung des Chors wurde am 21. Juni 1606 ein detaillierter Vertrag mit dem Würzburger Meister Georg Rudolf Hennenberger geschlossen[23]. Diesem Schriftstück ist einiges über den Aufbau des Altars zu entnehmen.
In der Predella standen 4 „Brustbilder" in 4 „Kästen", von „einem kunstreichen Bildschnitzer" herrührend. Im mittleren Korpus, dessen Volumen beibehalten werden soll, werden 5 „große Bilder" genannt mit Kronen, Bischofsstäben und Heiligenscheinen[24]. Über dem mittleren Schrein erhob sich ein dreitürmiges Gesprenge. In der Mitte stand, auf etwas erhöhtem Sokkel, das Bild Unsrer lieben Frau, ihr zur Seite waren die vier anderen Hauptfiguren untergebracht. Auch „Nebengesprenge" mit darin eingestellten Figürchen („vil kleine Bilder") werden genannt.
Der bisherige Gesamtaufbau des Altars bleibt nur im Umriß gewahrt. Die Neugestaltung wird in einer nicht mehr vorhandenen „Visierung" festgelegt. Sie sieht den Einbau eines mittleren Tabernakels „in newer Schreiner- undt kunstreicher Bildhawer-Arbeit" vor. Es soll Türen mit den „künstlich geschnitzten" Symbolgestalten der Tugenden Fides und Caritas haben. Seitlich werden Engel mit brennenden Fackeln zu sehen sein; das Ganze wird von einem Kruzifix über einem Pelikan bekrönt. Darüber ist dann noch ein Gottvater mit der Taube des Heiligen Geistes vorgesehen, um das Bild des „Gnadenstuhls" zu vervollständigen. Die beiden beweglichen Flügel des Altarschreins werden neu gemalt: innen mit 12 Bildern aus dem Marienleben, außen mit 12 Bildern aus der Passion. Ob die spätgotischen Flügel auch bemalt oder eher geschnitzt waren? Die Themen Marienleben und Passion könnten auch in Reliefs behandelt worden sein. Die neu gestalteten Flügel sollten seitlich begrenzt werden durch die flach geschnitzten Symbolfiguren einer Fortitudo und einer Prudentia. Wie weit dieses ikonographische Programm mit dem ursprünglichen harmonierte, bleibe dahingestellt. Der Bildhauer Hans Juncker bot

Gewähr für eine gute künstlerische Verwirklichung. Dieser barockisierte Hochaltar mußte 1769/71 einem neuen Baldachinaltar weichen. Wohin sein reicher Figurenbestand gelangte, ist unbekannt. Wahrscheinlich wurde er an andere Kirchen in Stadt und Land abgegeben, wie das zeitüblich war und noch 1855 mit dem Marien- und dem Kreuzaltar der Stiftskirche geschah[25]. 1830 gelangten 4 spätgotische Kirchenväterbüsten an das Städel'sche Kunstinstitut in Frankfurt am Main[26]. Sie stammten möglicherweise aus der Staffel des Hochaltarretabels in der Stiftskirche zu Aschaffenburg. Sie befinden sich heute in der Sammlung von Bildwerken des Liebieghauses Frankfurt[27].

Der Bildhauer und Bildschnitzer Hans von Worms, der den Aschaffenburger Hochaltar schuf, ist noch an anderen Orten mit Werken für Kirchen und Klöster bezeugt[28].
In *Frankfurt* wird er an mehreren Kirchen[29] tätig. 1475/76 arbeitet er für die Weißfrauenkirche einen Schnitzaltar mit den Bildern der hl. Magdalena zwischen Engeln und Propheten. Auch Chorgestühl wird von ihm geliefert.
1476/79 ist Meister Hans von Worms mit einer mehrfigurigen Altartafel für die Bernhardkapelle des Hainaer Hofs in Frankfurt beschäftigt.

Heiliger Antonius, St. Justinus, Höchst/M

Heiliger Antonius, Hand und Buch

Zu *Höchst am Main* findet seit 1441 auf Veranlassung des Fraters Wigand von Groneberg († 1485) ein Umbau und eine Neuausstattung der auf karolingische Gründung zurückgehenden, den Antonitern gehörigen St. Justinuskirche statt[30]. Ein gotischer Chor, 2 Joche tief und im 5/8-Schluß endend, wird zwischen 1440 und 1460/63 durch den auch anderweitig bezeugten Meister Steffan von Irlebach (Erlenbach)[31] erbaut. Im Chor läßt Wigand von Croneberg ein in Worms geschaffenes Antonius-Bild aufstellen. Das Jahr wird nicht angegeben, wahrscheinlich war es das der Fertigstellung des Chors (1464?)[32]. Der Stifter des Bildes wird zweimal genannt, der Meister leider nicht. Nur der Herkunftsort Worms ist durch Hinweis auf die Tafel des Hochaltars gesichert[33]. Diese Altartafel von 1485 ist noch vorhanden. Sie schmückt den nach ihr genannten Kreuzaltar in einer Seitenkapelle: ein gemalter Flügelaltar mit einem Kalvarienberg in der Mitte und Begebenheiten der Kreuzauffindungslegende auf den Flügelinnenseiten; Christus und die 12 Apostel sind in der Predella zu sehen. Die (beschädigten) Außenseiten der Flügel zeigen die Heiligen Michael und Andreas, Georg und Antonius.
Die Bilder, vor allem der Kalvarienberg, benützen mehrere Schongauer-Stiche als Vorlagen. Der Maler, der sie in sein Bild hineinkomponierte, war wahrscheinlich der Wormser Maler Georg Lust[34]. Georg Lust arbeitete schon 1478 ff. in der Frankfurter Weißfrauenkirche, wohin Hans von Worms 1475/76 einen Altaraufsatz geliefert hatte. Zwei Wandgemälde von Georg Lust: Jüngstes Gericht und die drei Totenerwekkungen Christi waren bis 1944 vorhanden[35].

Chorgestühlwange mit Paulus Eremita, St. Justinus, Höchst/M

Die Aufstellung des Antoniusbildes im Inneren eröffnete die plastische Ausstattung der Justinuskirche. Es folgten das geschnitzte Chorgestühl und das Hauptportal mit den Ordensheiligen Paulus Eremita (auch als Onufrius bezeichnet) und Antonius. Sie werden zwar im Diarium nicht eigens erwähnt, dürften aber aus der gleichen Meisterwerkstatt stammen wie der Mönchsvater Antonius im Chor.

Auch in *Worms* selbst ist der Bildhauer und Bildschnitzer Hans urkundlich bezeugt. Das Rechnungsbuch 1460–1504 des Priors am Augustiner-Chorherrnkloster Kirschgarten[36] enthält mehrere Ausgaben für die künstlerische Ausstattung des Klosters und der von ihm betreuten Landkirchen.

1474 wird ein „scrinarius" (Schreinmacher) erwähnt. 1476 gibt der Prior dem „Magistro Johanni qui scindit ymagines" (dem Meister Johannes, der Bilder schnitzt) 7 fl. für „Ymagines et tabulam" und nochmals 5 fl. „magistro qui facit tabulam sororibus in Molendael"[37].

Dieses kleine Retabel war offensichtlich für die inkorporierte Kirche zu Mühlheim an der Eis[38] bestimmt. Spätere Ausgaben für Bilder: 1494 („pro ymaginibus") und für Bohlen und Hölzer zu den Altartafeln („pro asseribus ad tabulas altaris (-ium?)") und schließlich 1496 für Zinnschalen und Kannen („pro scutellis stanneis et cantero") zur Altarweihe lassen eine entsprechende Betriebsamkeit erkennen. Der Maler, der 1496 7 fl. erhält, heißt Georg, wahrscheinlich ist es wieder Georg Lust[39]. Die vom Prior zu Kirschgarten genannten gemalten oder geschnitzten Werke sind alle untergegangen. Doch hat sich im Chor der Kirche zu Mühlheim an der Eis noch eine architektonisch gerahmte und mit dem Relief eines Gottvaters geschmückte Sakramentsnische erhalten[40], die vielleicht mit den Arbeiten 1474/76 in Verbindung zu bringen ist, wenn sie nicht zu einem anderen Posten gehört, der 1500 mit einem Betrag

Chorgestühlwange mit Antonius, St. Justinus, Höchst/M

von 5 fl. für ein Sakramentshäuslein an einen Meister Sebastian begegnet. Nach der Höhe der Entlohnung handelt es es sich bei all diesen Arbeiten nur um kleinere Werke.

Für die Peterskirche zu Herrnsheim, die Philipp von Dalberg nach 1470 durch den Straßburger Münsterbaumeister Jacob von Landshut umbauen ließ, wurde 1496 der Hochaltar zu Worms „gesnytzet". Der ungenannte Meister erhielt dafür 170 fl. Die farbige Fassung des Altars erfolgte erst 1513 in Speyer. Es ist nicht sicher, ob für die Bildwerke Meister Hans Bilger in Betracht kommt. Damals waren noch andere Bildhauer in Worms tätig, so die Meister des Büdinger Chorgestühls von 1497/99, Peter Schantz und Michel Silge.[41]

Die Kirschgarten-Einträge zeigen den Meister Hans (Johannes) in Worms selbst beschäftigt. Daß er in Worms seinen Wohnsitz und seine Werkstatt hatte, geht aus den Stiftsrechnungen hervor und er hat es selbst auf den beiden Aschaffenburger Quittungen von 1491 und 1495 geschrieben und gesiegelt. Der Name Hans Bilger müßte also in amtlichen Wormser Aufzeichnungen jener Zeit zu finden sein. Trotz der starken Verluste, die die Wormser Archive beim Stadtbrand 1689 an Verwaltungsakten, Steuerlisten und Einwohnerverzeichnissen erlitten haben, sind uns zahlreiche Urkunden anderer Institutionen in Originalen oder Abschriften überliefert, die uns mit Vorgängen und Ereignissen zivilrechtlicher Natur bekannt machen. Sie enthalten die Namen vieler Wormser Bürger und Amtspersonen[42].

Hier finden wir den Namen Bilger oder Bilgerin[43] in zahlreichen Urkunden. Für die 2. Hälfte des 15. Jh. werden genannt: 1466/68 Hans Bylgerin Schultheiß fünfmal; davon zweimal mit Ehefrau Else; 1483 Heinrich Bilger und Hausfrau Else; 1482 ein Kanoniker in Neuhausen Johann Bilger; 1485/90 Johann Bilger, Ratsherr und Schöffe zwölfmal[44]. 1490 wird ein Cleß Bilger, wohnend neben dem Haus zum Goldenen Ring genannt; 1485/88 begegnet Hennchin (Heinichin) Bilger als Schöffe neunmal[45].

Unter diesen Wormser Bürgern namens Bilger dürfte der 1466/69 amtierende Schultheiß Hans Bilger und der 1485/90 genannte Ratsherr und Schöffe Johann Bilger mit dem Bildhauer und Bildschnitzer Hans von Worms gleichzusetzen sein. Er stammte aus angesehener Wormser Familie[46] und war Inhaber mehrerer städtischer Ehrenämter.

Die Pergamenturkunde vom 16. Dezember 1466, die „Hanns Bylgerin Schultheiß" mit vier Schöffen als Zeugen ausstellt[47] ist besonders sorgfältig geschrieben und mit dem Wachssiegel des Schultheißen versehen. Das Siegelbild zeigt zwei gekreuzte, an den oberen Enden dreimal verdickte Stäbe. Die gut lesbare Minuskelschrift lautet: *s.hans.bilger.* Am Anfang, in der Mitte und am Ende sind trennende Zeichen angebracht. Die Schrift läuft hinten in einen Zweig mit drei Blüten aus. Dieses Wormser Siegel von 1466 zeigt nun dasselbe Wappenbild wie das Papiersiegel in Aschaffenburg, unter der Quittung, die „Hans Bilhawer wonhafftig in Worms" 1495 ausstellte. Die verdickten Stabenden sind infolge der Papierkörnung unscharf, so daß sie von Grete Tiemann und W. K. Zülch mißdeutet wurden[48]. Auch ist für beide Siegel nicht das gleiche Petschaft verwendet worden. Die nur teilweise lesbare Unterschrift auf dem Band des Aschaffenburger Siegels lautet: *hans bil . . . von worms.*

Für die Beurteilung der künstlerischen Leistung des Meisters Hans Bilger, den Umfang und die Qualität seines Werkes müssen wir von den urkundlich bezeugten Arbeiten ausgehen. Diese wiederum gehören in den geschichtlichen Zusammenhang der Kunstlandschaft, die durch die in den archivalischen Nachrichten genannten Städte Worms, Mainz, Frankfurt, Höchst am Main, Aschaffenburg umrissen wird.

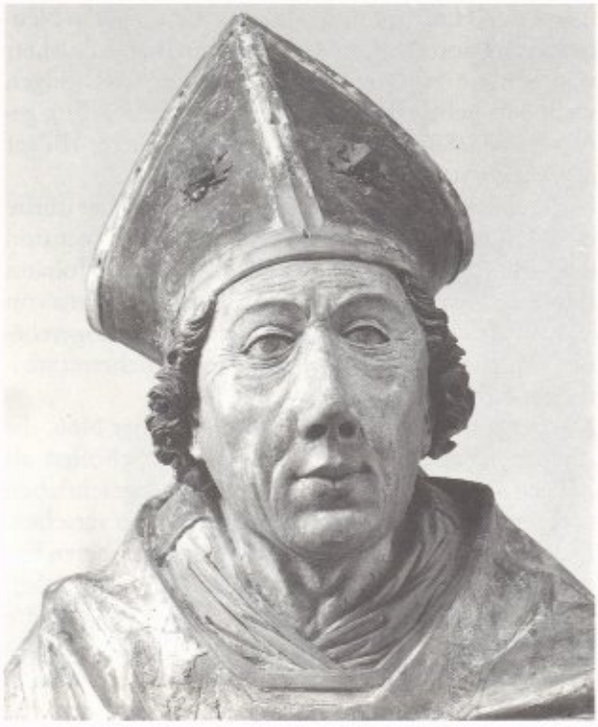
Die erste große Schwierigkeit ergibt sich nun aus dem Umstand, daß wir trotz der guten Urkundenüberlieferung kein gesichertes Werk des Meisters Hans Bilger von Worms besitzen. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß die vier Kirchenväterbüsten im Frankfurter Liebieghaus einst auf dem Aschaffenburger Hochaltar standen. Sie „passen vorzüglich" (G. Tiemann). Aber beweisen läßt sich das nicht.

Ebensowenig ist für die Arbeiten zu Höchst: den thronenden hl. Antonius, die Portalstatuen des Paulus Eremita und des Antonius oder das Chorgestühl ein Beweis dafür zu erbringen, daß sie von Hans von Worms stammen. Aber auch hier ist diese Wahrscheinlichkeit recht groß.

Die Werke unseres Meisters in Frankfurt (Weißfrauen und Bernhardkapelle) und in Worms (Kirschgarten und Mühlheim an der Eis) sind untergegangen.

Die zweite Schwierigkeit liegt in diesen für Hans Bilger in Anspruch genommenen Werken selbst begründet: sie sind stilistisch einander ungleich. Diese Unterschiede können mit der Entstehungszeit und einer im Laufe von fast 50 Jahren sich verändernden Formensprache des Künstlers erklärt werden. Das geläufige Argument der Werkstattbeteiligung oder „mehrerer Hände" könnte im Falle Höchst allenfalls für das Chorgestühl gelten.

Zu datieren wären demnach die Frankfurter Kirchenväter auf 1490/95, der Höchster sitzende Antonius auf 1463 (Fertigstellung des Chors) und die beiden Portalfiguren Paulus von Theben und Antonius auf etwa 1470[49]. Das Höchster Chorgestühl könnte, wenn das gemalte Retabel 1485 aufgerichtet wurde, etwa 1480/85 entstanden sein. Nach diesen Werkdaten und in Anbetracht seiner zivilrechtlichen Beurkundungen als Schultheiß, Ratsherr und Schöffe, deren erste von 1466 die Erreichung eines Lebensalters von etwa 35 Jahren voraussetzt, müßte Hans Bilger um 1430 geboren und gegen 1500 gestorben sein. Im Schaffen dieses Künstlers würde sich die Stilentwicklung eines halben Jahrhunderts spiegeln. Sie reichte von dem faltenreichen



fast noch weichen Stil des Höchster Antonius über die schon verfestigten Formen der Portalstatuen bis zu den ausgeglichen reifen Kirchenvätern in Frankfurt. Doch klafft hier im Werk wie in den Quellen eine Lücke von rund 15 Jahren, in der sich gerade in der oberrheinisch-mittelrheinischen Plastik Wichtiges zutrug.

Dem beschriebenen Bestand der Höchster und Frankfurter Bildwerke des Hans Bilger lassen sich formenanalytisch und stilkritisch weitere Arbeiten zugesellen. Am bedeutsamsten sind hier zwei Holzfiguren, die 1986 in die Berliner Skulpturengalerie der Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz gelangten. Es sind: ein hl. Antonius Abbas und ein hl. Bischof ohne Attribut[50]. Beide Figuren gehören in den Zusammenhang eines Schnitzaltars. Sie dürften aber ihrer Größe wegen nicht im Schrein, sondern eher im Gesprenge des Auszugs gestanden haben. Am nächsten stehen ihnen die Kirchenväter in Frankfurt. Im Ausdruck und in der ruhigen Gestik der Hände ist der hl. Gregor dem Bischof benachbart, während Antonius mehr zu den Kirchenvätern Ambrosius und Augustinus hin tendiert. (Mangels Beigaben soll der asketische Römerkopf dem Ambrosius, der fülligere Kopf mit aufgestütztem Kinn dem Augustinus gehören. Er entspricht eher dem Bild, das man sich von dem großen Theologen mit manichäischer Vergangenheit machen kann. Die ausgeprägten Knickfalten mit runder Kante bei Augustinus kehren im Manteldreieck unter der linken Hand des Antonius bis hinab zu den Füßen wieder.

Die Berliner Figuren bilden aber auch die Brücke zu Höchst. Nicht nur in der Persönlichkeit des Dargestellten, sondern auch formal gehören die beiden Antoniusfiguren zusammen. Zu berücksichtigen sind Maßstab und Motiv – neben eine überlebensgroße Sitzfigur in Höchst tritt die fast schon statuettenhafte Standfigur in Berlin. Die Höchster Figur ist kompakter, in sich geschlossener, was sich besonders im zentralen Buch mit der darauf ruhenden Hand bemerkbar macht. Die Finger dieser altersgefurchten Hand und die detailfreudigen Buchschließen charakterisieren die kontemplative Mitte der Patriarchengestalt, die aus der Gewißheit des Schriftwortes und des Gebetes lebt. Sie wird durch den Stab in der rechten Hand unterstrichen. Auch hier rundet sich der Ärmel zu einem Oval. Diese beiden beschützenden Gewandmotive hat auch der stehende Berliner Antonius. Er trägt das aufgeschlagene Buch in der Linken und den Stab in der Rechten, jedesmal umhüllt von den Rundnischen der Ärmel, wie sie der übergeschlagene Mantel freigibt. Die Köpfe des hl. Einsiedlers stimmen physiognomisch überein. Der Berliner Antonius ist jünger gesehen, obwohl er später entstand als der Höchster. Sein prächtiger Vollbart mit seinen parallel gewellten Strähnen hat noch das Temperament eines Mannes „in den besten Jahren", im Unterschied zum gefrorenen Lokkenfall des Greises. Dessen Augen sind tief hinter den Jochbogen eingesunken und im äußeren Augenwinkel und Unterlid von Falten gerahmt. Der Berliner Antonius sieht unter glatten großen Oberlidern drein. Die senkrechten Falten an der Nasenwurzel, die den Höchster so streng erscheinen lassen, fehlen ihm ganz. Doch ist auch seine Stirn gefurcht und die scharfen Nasolabialkerben betonen den ernsten Ausdruck dieses lebenserfahrenen Gesichtes.

Beide Köpfe tragen volles Haupthaar. Beim Höchster Antonius sehen unter der Mönchskappe in der Stirnmitte wenige Haare hervor. Die Berliner Figur hat sie nicht. Solche unter der Kopfbedeckung vortretenden Haare können sich zu ganzen Haarkränzen verdichten, wie bei dem Frankfurter Augustinus. Der Berliner Bischof besitzt unter einer schlichten Mitra den Charakterkopf des von der Weisheit des Alters geprägten kirchlichen Würdenträgers. Die raumschaffende Gewandfaltung gibt wiederum dem Motiv der aus dem weiten Ärmel greifenden Hand zentrale Bedeutung. Auf sie hin ordnen sich das Faltendreieck darunter und der emporschwingende Dalmatiksaum. Die Falten um die Füße sind eckig und laufen spitz zu.

Insgesamt sind die Frankfurter Kirchenväterbüsten ausgeglichener, abgeklärter. Hieronymus vertritt den Typus eines Kardinals, dem der Lebensgenuß nicht fremd ist, der aber auch im Dialog seine Meinung durchsetzen kann. Gregor ist da, wieder aus Altersgründen, milder und versöhnlicher. Der gebildete Kirchenlehrer, der bereit ist, den anderen zu hören und selber darüber nachzudenken, das ist Augustinus. Von seinen beringten Händen, die andeuten, daß er auch die Schönheiten des Lebens zu schätzen weiß, ruht die Linke lose auf dem Buch, die Rechte aber stützt Kinn und Wange. Seine Augen blicken aufwärts – vielleicht auf ein Andachtsbild oder zum unendlichen Himmel Gottes, in dem das unruhige Herz seine Ruhestatt finden wird.

Unser Höchster Antonius, die Berliner Heiligen und die Frankfurter Kirchenväter sind gefaßte Holzfiguren verschiedener Größe, die ursprünglich im Rahmen geschnitzter Altäre sichtbar wurden. Die Höchster Portalstatuen des Paulus Eremita und des Antonius Abbas sind in Stein gehauen und waren einst ebenfalls farbig behandelt. Sie begegnen uns in ihrer originalen architektonischen Umrahmung beiderseits eines Eselsrükkenbogens auf Laubwerkkonsolen unter mehreckigen

oben:
Heiliger Antonius, Kopf, Skulpturengalerie Berlin
Heiliger Antonius

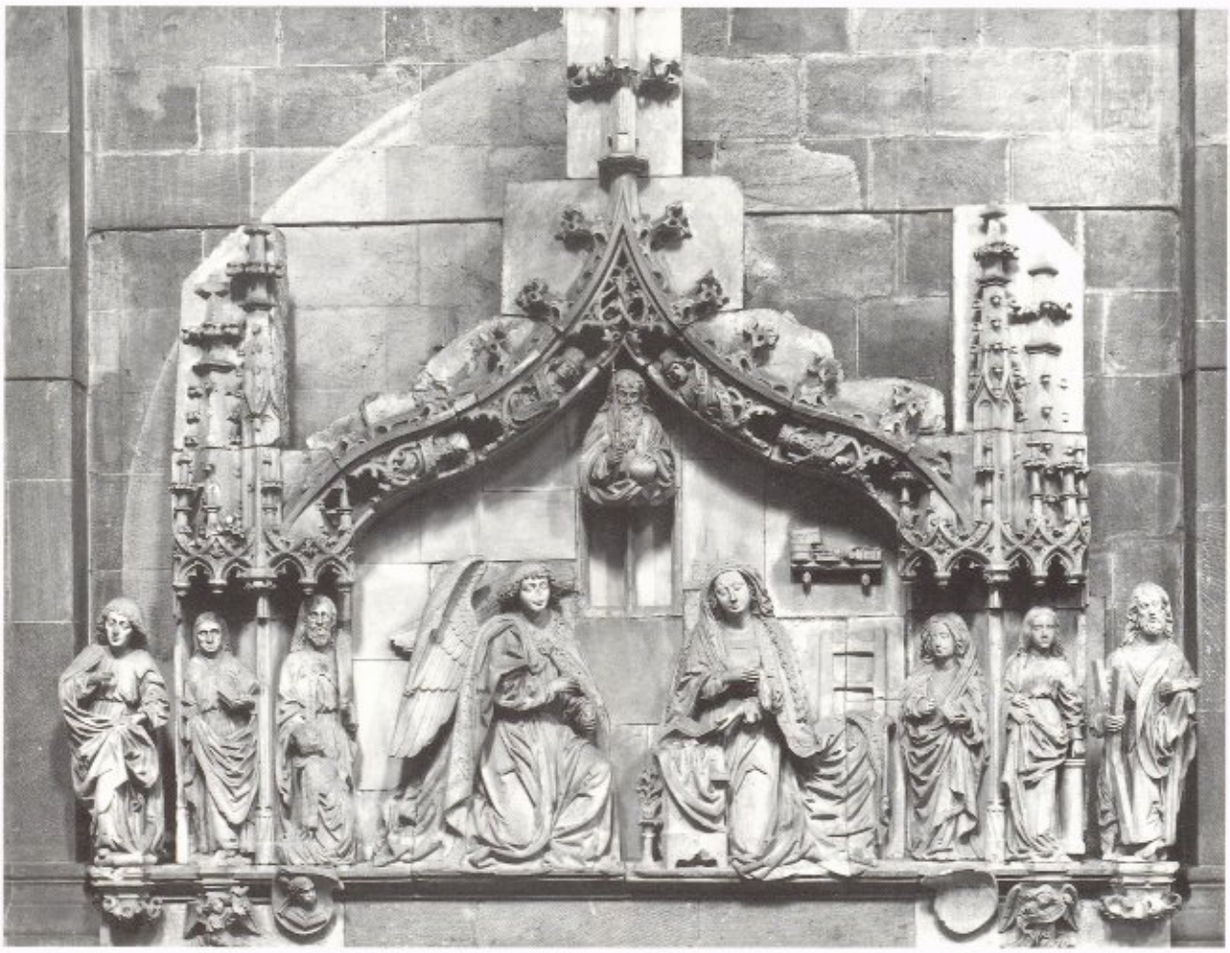
unten:
Heiliger Bischof, Skulpturengalerie Berlin
Heiliger Bischof, Kopf

Portal von St. Justinus, Höchst/M

Baldachinen. Wilhelm Pinder[51], der sie 1468 datiert, sieht in ihnen jüngere Arbeiten des „Bartholomäusmeisters" am Frankfurter Dom. Er spricht bei ihrer Beschreibung von in Sandstein übertragenem „feinstem Schnitzerstil", wie er in einer Madonna von 1457 „aus dem Odenwald"[52] im Würzburger Museum zutage tritt und stellt die gegenüber Frankfurt fühlbar gewichene Blockgebundenheit, die stärker durchhöhlten Falten und die Übereinstimmung der Kopftypen fest. Diesen Kopftypus sieht er in unverkennbarer Beziehung „bis zur Identität des Stils" zu dem metallenen Petrusreliquiar von 1473 des Frankfurter Goldschmieds Hans Dirmstein in der Stiftskirche zu Aschaffenburg[53]. Wir brauchen darauf nicht näher einzugehen. Festzuhalten ist, daß die Höchster Portalstatuen die gleichen Stilmerkmale tragen wie die Holzfiguren von Höchst und Berlin.

In Höchst wird noch das mit den Figuren der beiden großen Einsiedler geschmückte Chorgestühl dem Hans Bilger und seiner Werkstatt zuzuweisen sein.

Dieser Bestand von 7 Holzfiguren, 2 Steinfiguren und einem Chorgestühl gestattet eine ausreichende Charakteristik des Meisters Hans Bilger und seiner Werkstatt. Sie erweist ihn als Gestalter der in sich geschlosse-

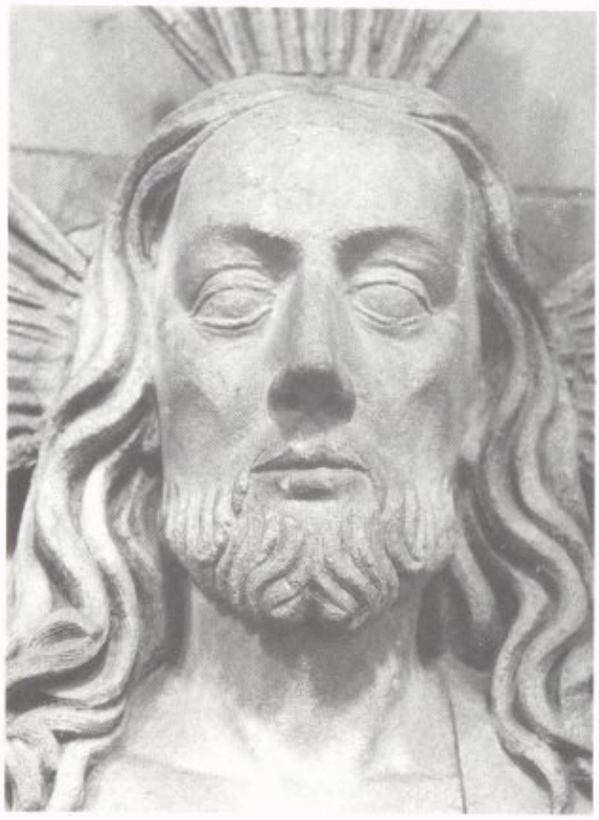


Verkündigung, Bildgruppe aus dem Kreuzgang, Dom zu Worms

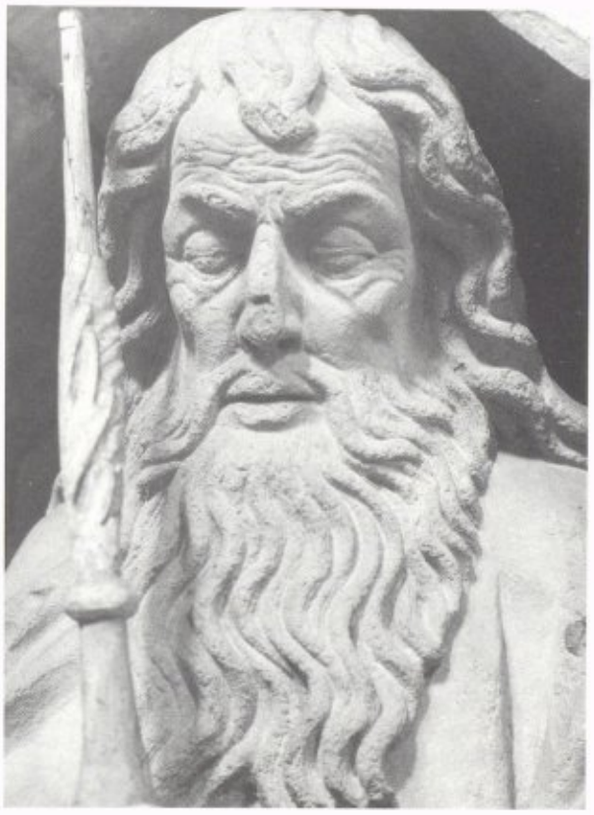
nen Form, deren Kern von Gewändern in biegsamen und zu schwungvollen Rundgebilden oder weich ausgefüllten Dreiecken, von abgerundeten Knickfalten oder von langen Röhrenfalten umhüllt wird. Die Gesichter und die Hände der besprochenen Werke sind meist von üppigen Haupt- und Barthaaren gerahmt. Sie vertreten den mittelalterlichen Patriarchen- und Gelehrtentypus. Eine weibliche Figur ist in diesem Bestand nicht enthalten. Die Muttergottes, die den Aschaffenburger Hochaltar als Mittelbild auszeichnete, ist verschollen.

Es gibt im oberrheinischen Kunstraum zwischen Basel und Mainz noch eine Reihe von Bildwerken, die über ihr Verhältnis zu diesem beschriebenen Bestand des Hans Bilger befragt werden können. Man wird da zuerst an seine Heimatstadt Worms denken müssen. Dort war der spätgotischen Bildnerei außer der stets geforderten Grabmalplastik durch die Neuausstattung von Kirchen und Palästen, besonders aber seit 1484 durch den von Bischof Johann von Dalberg veranlaßten Neubau des Domkreuzgangs, ein weites Betätigungsfeld geöffnet worden. Er wurde mit sechs Bildgruppen versehen, die einem heilsgeschichtlichen Programm folgend einander gegenüberstanden. Davon blieben fünf beim Abbruch des Kreuzgangs 1821 erhalten. Sie stehen jetzt im nördlichen Seitenschiff des Doms. Mit diesen Bildgruppen, die nicht nur der Anschauung dienten, sondern auch eine liturgische Funktion als „Stationen", an denen Ämter gehalten wurden, besaßen[54], betrauten Bischof und Domherrn als Stifter mehrere Meister. Drei Bildgruppen – landläufig „Reliefs" geheißen – wurden von Angehörigen der Sippe Seyfer (Sifer, Syfer) geschaffen: die Wurzel Jesse von Konrad Seyfer, die Grablegung von Hans Seyfer, beide 1488 , und die Geburt Jesu von Lienhard Seyfer 1515. Die Bildgruppe der Verkündigung ist 1487 bezeichnet. Sie lehnt sich im Aufbau an die rund 25 Jahre ältere Verkündigung auf dem Venningen-Epitaph im Speyerer Dom an. Dort wird die Nachfolge des großen Niederländers Nikolaus Gerhaerts von Leiden, der am Oberrhein und besonders in Straßburg wirkte und schließlich vom Kaiser nach Wien gerufen wurde, besonders deutlich.
Die Wormser Verkündigung ist der Speyerer gegenüber kräftiger und urwüchsiger. Ihr reicher architektonischer Rahmen erinnert an den Portalaufbau der Antoniterkirche zu Höchst. Die Ähnlichkeit wäre noch spürbarer, wenn in Höchst das sicher figürlich geschmückte Bogenfeld erhalten wäre. Die Hauptfiguren des Erzengels Gabriel und der Jungfrau Maria – und nur in ihnen ist das Speyerer Vorbild heute noch ablesbar – haben sehr viel Körperbewußtsein. Ihre Gewänder betonen das. Sie entfalten aber auch ein dekoratives Eigenleben. Das zeigt gerade der Betstuhl Mariens. Der erzählerische Hang zum Detail wird an dem kleinen Bücherbord, an der Blumenvase und dem kostbaren applizierten Saum sowie der Agraffe des Erzengels sichtbar. Die Gesichter sind großlinig gezeichnet. Es fallen die hohen Jochbogen und die meist in Abgrenzungsfalten eingebetteten Augen mit ihren großen Augenlidern auf. Das Gottvater-Bild unter dem Bogenscheitel ist als Büste über zwei Ärmelrundungen, aus denen die Hände das (ergänzte) Zepter und die Weltkugel ergreifen, entwickelt. Die jeweils drei Heiligenfiguren seitlich der Verkündigung werden heute leider durch Gipsergänzungen entstellt. Ihre Attribute fehlen fast sämtlich. Die Außenfiguren des Apostels Andreas und des Evangelisten Johannes (?) verraten bildhauerisches Temperament, das sich in den bewegten Gewändern ausdrückt. Auch die Prophetenbüsten in der Kehle des Eselsrückenbogens haben daran teil.
Es könnte sein, daß wir hier eine Arbeit des Meisters Hans Bilger und seiner Werkstatt vor uns haben. Die Werkstatt war vielleicht auch mit der Auferstehung befaßt. Sie ist am meisten von den Bildgruppen des Kreuzgangs „Relief". Diese „Entkörperlichung" hängt gewiß auch mit dem Thema zusammen, das sich gegen eine plastische Darstellung sträubt und am ehesten noch durch die Malerei – man denke an Grünewalds Auferstehungsbild im Isenheimer Altar – anschaubar gemacht werden kann. Der Christuskopf der Auferstehung hat eine nicht nur dogmatisch erklärbare Verwandtschaft zum Gottvater der Verkündigung.
Bau und Ausstattung des Domkreuzgangs, die sich bis 1516 hinzogen[55], machten die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Werkleuten, die als Steinmetze und Bildhauer ausgebildet waren, erforderlich. Die von auswärts gerufenen Bildhauer brachten ihre Mitarbeiter nach Worms mit, aber auch die Wormser Werkstätten mußten ihren Personalbestand erweitern.
Zu den in Worms verbliebenen Werken des Hans Bilger und seiner Werkstatt gehört wohl auch die steinerne Schutzmantelmadonna im Weinberg bei Liebfrauen. Der Habitus der Figur ist von königlicher Art. Ihr beiderseits von Engeln getragener Mantel breitet sich über zwei Gruppen knieender Verehrer – die rechte Gruppe ist stark beschädigt – und ist über dem Knie des Spielbeins so geschürzt, daß eine steigende Falte auf das sitzende Jesuskind hinweist. Es ist, wie beim Gnadenbild in der Liebfrauenkirche und der Madonna vom Kapuzinerkloster, völlig bekleidet.
Maria trägt eine gestufte Krone auf ihrem Haupt. Ihr Haar ist gleichmäßig gewellt, während das Kind sich, wie im Weihnachtslied als „holder Knabe im lockigen Haar" präsentiert. Die Gesichtsbildung und mehrere Details sind mit der Verkündigung aus dem Domkreuzgang verwandt[56]. Das gilt auch von dem sehr beschädigten Halbfiguren-Fragment des Kaiserpaares Heinrich II. und Kunigunde am südlichen Eingang zum Chorumgang von Liebfrauen. Sie gelten als Wohltäter, weil sie 1006 dem Bischof Burchard eine Marienkapelle in der Mainzer Vorstadt schenkten.

Auferstehung Christi, Dom zu Worms



Auferstehung Christi, Kopf des Auferstandenen, Dom zu Worms



Verkündigung, Gottvater, Dom zu Worms

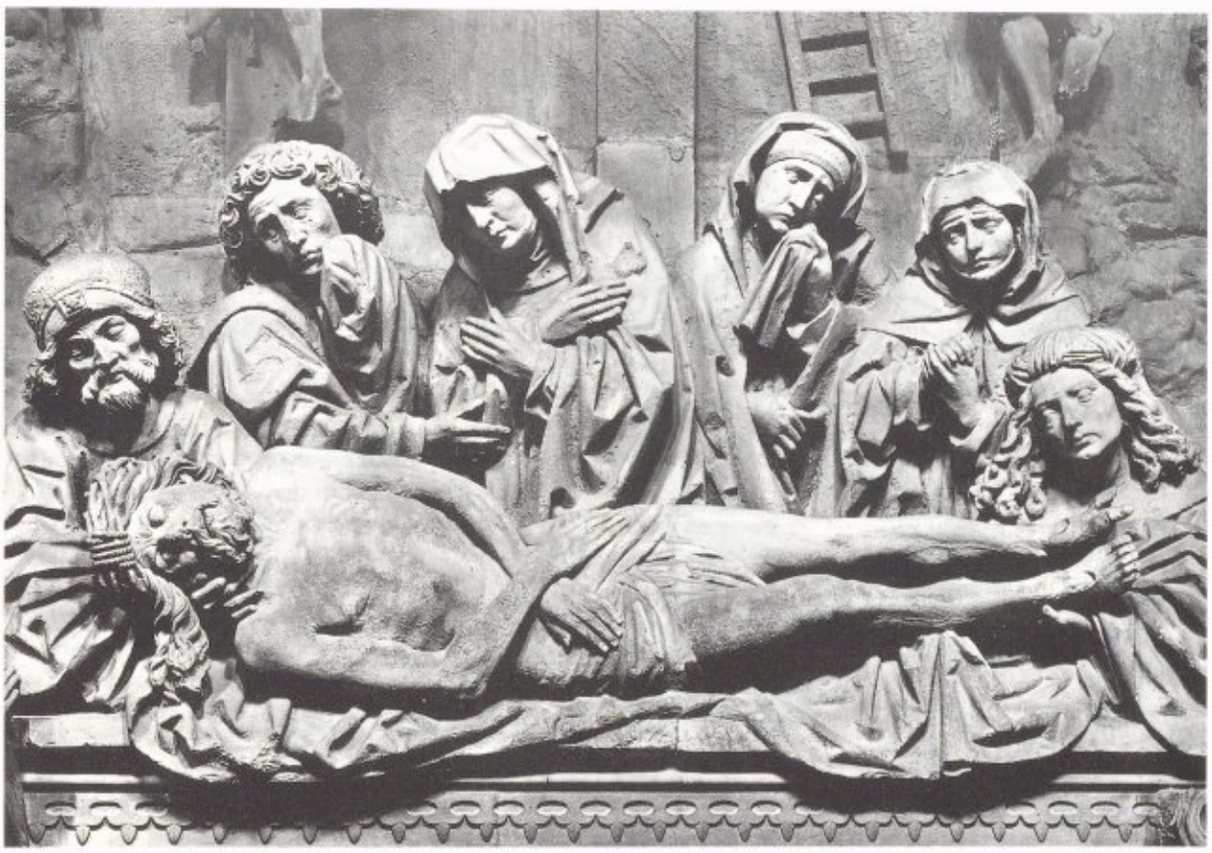
Schutzmantelmadonna, Weinberg bei der Liebfrauenkirche in Worms

Von einer Wormser Werkstatt sind damals eine Reihe von Taufsteinen geliefert worden, die man als „Wormser Löwentaufsteine" bezeichnen kann[57]. Ihr bedeutendster wurde für die Johanniskirche um 1480 gearbeitet und steht heute in der Nikolauskapelle des Doms. An Qualität stehen ihm am nächsten die Taufsteine von Sausenheim und Guntersblum. Daran lassen sich noch weitere Steine in der Pfalz und in Rheinhessen anschließen.

Der Wormser Stein ruht auf vier Löwen, die eine mit Astwerk umschlungene und mit Brustbildern von Propheten besetzte achtseitige Kufe tragen. Auf Spruchbändern brachten sie Bibelworte über das Wasser, die zwar heute gelöscht, aber überliefert sind, so daß die Propheten danach bestimmt werden können. Es sind: Johannes der Täufer, danach im Uhrzeigersinn von oben gesehen Jesaia, Hesekiel, Joel, Jeremia, Sacharja, Jesus Sirach und David. Gewänder, Gesichter und Hände der Figuren zeigen scharfe und prägnante Konturen. Sie werden gemildert durch das darum gelegte Astwerk. Dieses korrespondiert mit dem Astwerk, das die Seiten des Auferstehungsreliefs geradezu ornamental begrenzt und auch die Baldachine bildet. Man darf auch hier an die Werkstatt des Hans Bilger denken[58].

Das Werk und die Wirkung unseres Meisters ist mit den gebrachten Beispielen noch nicht erschöpfend behandelt. Manche Beziehungen zu Werken der ober-

Joel, Taufstein in der Nikolauskapelle, Dom zu Worms



Grablegung Christi, Ausschnitt aus der Kreuzgangbildgruppe im Dom zu Worms 1490

Konrad Meit aus Worms; Grablegung, Bayerisches Nationalmuseum München

Heiliger Augustinus von der Kanzel des Domes St. Stephan in Wien

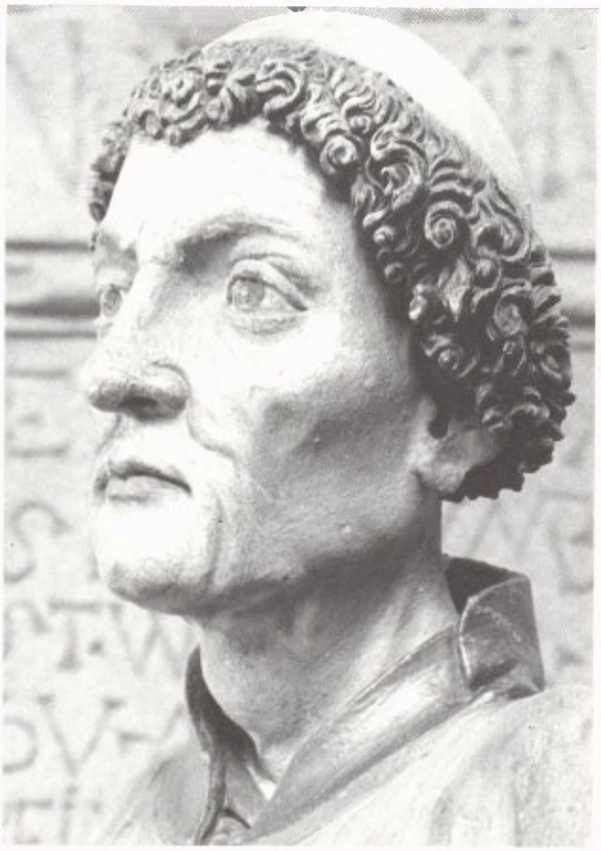
und mittelrheinischen Plastik in der 2. Hälfte des 15. Jh. wären noch zu untersuchen. Grete Tiemann hat einmal den Hochaltar zu Lorch am Rhein als mögliches Werk des Hans von Worms genannt[59]. Die inzwischen erschienene Monographie dieses Altars von Heike Alberti[60] geht darauf nicht ein und beläßt seinen Meister in der Anonymität. Eine Zuschreibung an Hans von Worms überzeugt mich nicht. Auch an die Ruppertsberger Kanzel[61], die aus der Wormser Liebfrauenkirche stammen soll, wird man denken dürfen.

Die künstlerische Herkunft Hans Bilgers ist, wie schon angedeutet, von Nikolaus Gerhaerts abzuleiten. Er hat auf seine Weise dessen Gedanken fortgeführt und verwirklicht. Die Speyerer Verkündigung und ihre 25 Jahre jüngere eigenwillige Wiederholung in Worms könnten Meilensteine dieses Weges sein. Wir dürfen in Hans Bilger einen älteren Zeit- und Zunftgenossen von Nikolaus Hagenauer und der anderen Straßburger Bildhauer[62] sehen.

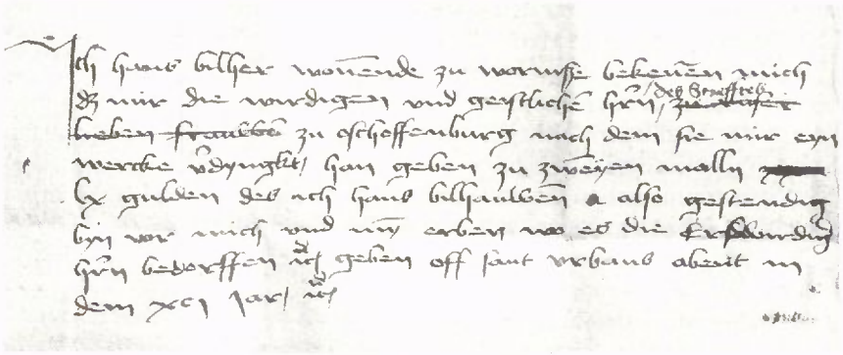
Die Denkmalgestalt des Höchster Mönchsvaters Antonius wirkt fort bis zum Isenheimer Altar.

* *
*

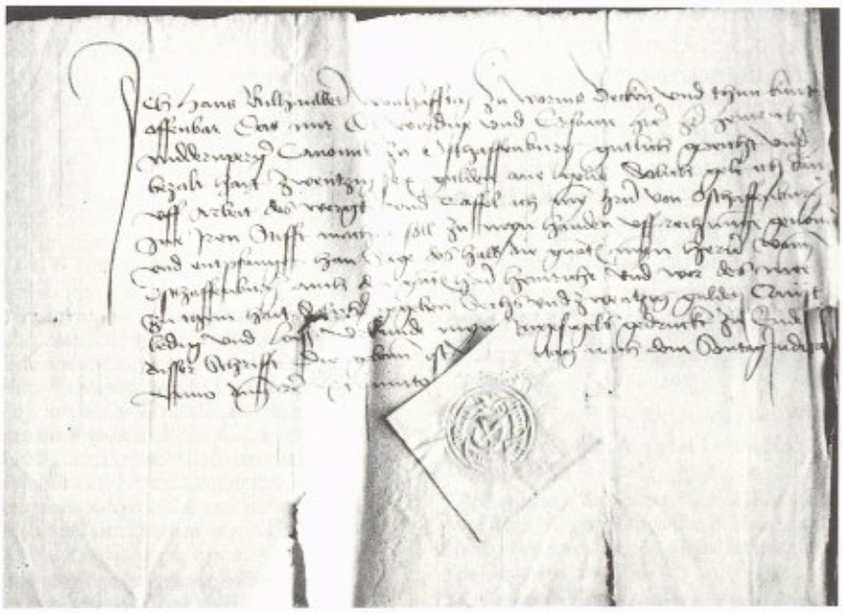
Nachzudenken wäre noch über folgenden Sachverhalt: die deutsche Kunstgeschichte der Spätgotik kennt außer Hans Bilger von Worms noch einen zweiten Bildhauer gleichen Namens: Anton Pilgram, den Meister der Kanzel im Stephansdom zu Wien. Der Name, in dieser Wortform und ausgeschrieben nur ein einziges Mal überliefert[63], als Initialensignatur M.A.P. auf dem Spruchband unter dem Wiener Orgelfuß, ist derselbe wie Pilgrim, Pilgerin, Bylgerin, Bilher[64]. Sein Meisterzeichen schmückt den Fensterrahmen seines Selbstbildnisses an der Kanzel des Stephansdoms. Seine Geburts- und Todesdaten sind bislang unbekannt, doch dürfte seine Lebenszeit zwischen 1460 und 1515 liegen. Man nahm bisher an, er stamme aus Brünn, wo er 1502 und 1508 nachgewiesen ist, doch entstanden seine frühesten Werke in der Neckarlandschaft. 1493 und 1497 findet sich sein Steinmetzzeichen an der Stadtkirche in Wimpfen, die zum Bistum Worms gehörte. Das Heilbronner Sakramentshaus, die Kanzelträger von Heutingsheim, Öhringen und Rottweil, die signierte Engelskonsole von Schwieberdingen werden zwischen 1485 und 1495 datiert[65]. Das Heilige Grab zu Weißenburg i. E., vielleicht ein Werk Pilgrams, wurde gegen 1490 errichtet. Die Münchner Grablegung[66] ist 1496 bezeichnet. Daß Pilgram bei Hans Seyfer, dem der Heilbronner Hochaltar von 1493 zuerkannt wird,



Heiliger Nazarius, Hirschhorn-Ersheim



Urkunde 1491, Mai 24, Aschaffenburg; Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg



Urkunde 1495, April 10, Aschaffenburg; Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg

Das Siegel des Hans Bilger an einer Urkunde aus Worms, 1466, Dezember 16; Hess. Staatsarchiv Darmstadt

in die Lehre gegangen sei, ist schon von Pinder, Vöge, Schnellbacher u.a.[67] behauptet worden. Man hat das stilkritisch vom Heilbronner Hochaltar abgeleitet. Aber diese Lehre muß schon in Worms begonnen haben, als Hans Seyfer an der „Grablegung" arbeitete, die er zwischen 1488 und 1491 vollendete. Die Figuren der beiden Zeugen des Synedriums haben Pilgram'sche Züge, der linke auch die typischen Stiefel mit den Knautschfalten. Die kleine Münchner Grablegung setzt die monumentale Wormser Gruppe voraus. Sie könnte geradezu das Meisterstück des jungen Pilgram sein. Wenn er in Worms zur Lehre ging, dann liegt doch die Wahrscheinlichkeit nahe, daß er zur Familie des Hans Bilger gehörte (Sohn – Neffe – Vetter ?). Pilgram'sche Züge trägt auch ein hl. Nazarius mit Celsus in Hirschhorn-Ersheim. Sie treten ebenso bei dem dortigen hl. Sebastian auf, der nach einer Graphik des Meisters E. S. geschnitzt wurde[68], die wiederum eine Nikolaus Gerhaerts zugeschriebene Figur des Heiligen zum Vorbild nahm. Damit werden wir nochmals auf den Wormser Hans Bilger und seine Straßburger Lehrzeit hingewiesen. Die Büsten des Nikolaus Gerhaerts von der Straßburger Kanzlei und des Nikolaus Hagenauer vom Fronaltar des Münsters gehören zu den Vorfahren der Kirchenväter des Hans Bilger in Frankfurt und des Anton Pilgram in Wien. Gerade diese sind eng miteinander verwandt.

Anmerkungen:

[1] Die Namensformen in den Wormser Urkunden sind: Bilger, Bilgerin, Bylgerin. Nur ein einziges eigenhändiges Schriftstück, eine Quittung aus dem Jahre 1491 in Aschaffenburg, enthält den vollen Namen des Meisters: Hans Bilher. Auf dem Wormser Schultheißensiegel der Urkunde vom 16. Dezember 1466 steht: Hans Bilger (hans bilger), während im Text der Name „Hanns Bylgerin" lautet. Siehe auch: E. *Schwan*, Wormser Urkunden. Regesten zu den Urkunden geistlicher und weltlicher Personen und Institutionen der ehemaligen Freien Stadt Worms in den Beständen des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt 1401–1525. Darmstadt 1985 (zitiert: *Schwan*, Wormser UB IV), S. 290 im Register unter „Bilger(in)". Auch die Schreibweisen: Bilcher, Pilger und Pilgrim sind möglich. (Dazu auch Anm. 43).

[2] Alle Angaben nach den Akten und Urkunden des Stiftsarchivs Aschaffenburg (StiA). Sie wurden bisher fast nur für die Grünewaldforschung genützt. Über die Besonderheiten dieser Quelle vgl. meine Arbeit: Meister Mathis der Bildschnitzer. Die Plastik Grünewalds und seines Kreises. Aschaffenburg 1961, Anm. 24. Der damalige Leiter des Stadt- und Stiftsarchivs, der verewigte Oberarchivrat Dr. Willibald Fischer, hat mir in den Jahren 1957/61 in zuvorkommender Weise die dortigen Akten- und Urkunden zugänglich gemacht und meine Forschungen mit Rat und Tat unterstützt. Die wichtigste Quelle für die vorliegende Arbeit waren die Schmalfolio-Jahresrechnungen der „Stiftsfabrik" Aschaffenburg. Sie wurden von den jeweils mit dem Amt der Magister fabricae und des Subfabrikators betrauten Kanonikern eigenhändig geführt. Sie sind für unseren Zeitraum in großer Zahl, oft auch doppelt, aber nicht mehr lückenlos, erhalten. Sie werden heute in verschieden starken Konvoluten, mit recht unterschiedlichen Eingangs-Nummern der Registratur versehen, aufbewahrt. Sie sind teils lateinisch, teils auch in einer Mischung von deutsch und lateinisch abgefaßt, mit zahlreichen Kürzungen durchsetzt und nicht immer gut zu entziffern. Veröffentlicht ist davon manches, was mit der Grünewaldforschung zusammenhängt (von G. Tiemann, W. K. Zülch, J. Hohbach, P. Fraundorfer und mir, danach auch noch A. Kehl). Nur G. Tiemann und W. K. Zülch haben sich auch mit Hans von Worms befaßt. G. *Tiemann* druckt in ihrer kenntnisreichen Schrift: Beiträge zur Geschichte der mittelrheinischen Plastik um 1500. Speyer 1930, viele Auszüge aus den Stiftsrechnungen ab.
W. K. *Zülch* bringt in seinem Werk: Der historische Grünewald. Mathis Gothardt-Neithardt. München 1938, S. 356 f., die Herstellung des Aschaffenburger Hochaltars mit weiteren Angaben über seinen Meister Hans von Worms. Ähnlich äußert er sich in: Frankfurter Künstler 1223–1700, Frankfurt/M. 1935, S. 209. Den Artikel über Hans von Worms bei Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, XIX. Bd., Leipzig 1926, S. 67 hat Grete *Tiemann* geschrieben. August *Weckerling* berichtete bereits in „Vom Rhein", VIII Worms (1909): Zwei vergessene und wiederentdeckte Wormser Künstler aus dem letzten V. d. 15. Jh.: Maler Georg Lust und Bildschnitzer Hans von Worms. Weitere kunstgeschichtliche Literatur über Hans von Worms: Walter *Paatz*, Süddeutsche Schnitzaltäre der Gotik, Heidelberg 1963, S. 102 ff. u.ö. und u. Anneliese *Seeliger Zeiß*, Lorenz Lechler von Heidelberg und sein Umkreis. Heidelberg 1967, S. 42, Anm. 112. Alle diese Arbeiten fußen auf den von G. Tiemann und W. K. Zülch zusammenfassend publizierten Urkunden in Aschaffenburg (damals noch im Staatsarchiv Würzburg), Frankfurt und Wiesbaden.
Ich habe 1957/61 sämtliche Rechnungsbändchen der Kirchenfabrik im Aschaffenburger Archiv von 1409–1529, dazu noch eine Reihe von benachbarten Urkunden, durchgesehen und exzerpiert. In den folgenden Anmerkungen bringe ich diese Auszüge. Mit Ausnahme des fragmentierten Werkvertrags von 1490 haben die Texte den originalen Wortlaut mit Auflösung der zahlreichen Abkürzungen. Großschreibung wurde nur für Satzanfänge, Eigennamen und Titel verwendet. In den bisherigen Veröffentlichungen auftretende Lesefehler wurden stillschweigend berichtigt, wodurch neue Lesefehler nicht ausgeschlossen werden. Wichtige Wortvarianten in den Duplikaten werden in ( ) beigefügt.
Konvolut 5257. Rechnungen der Kirchenfabrik 1480–1505.
1490, fol 78 : 1 fl . . . 16 alb in auro (pro proprietate fabricae) pro sumptibus octava Assumptione Marie (zwischen 15. und 22. Aug. 1490) una cum famulo verso Wormaciam in negocio nove tabule.
item 12 alb 4 den 2 hlr (ex proprietate fabrice) pro sumptibus in nundinis autumnalibus factae ibi tractando cum magistro Hansen bildschnitzern de Wormacia.
Nr. 84: Cedula expensorum Magistri Johannis Will quos fecerat ad Wormaciam eiusdem continetur. Consumptio pro Joh. Will . . . Wormacia . . . deputandum Hans Bildhauern ibidem 50 fl et conspiciendum . . . laborem nove tabule, quinta post Cantate (5. Mai 1491).
item 4 alb pro cibariis inclusis nauto descendendum ad Francford
item 2 alb 2 de scio pro cena Francofordie
item 3 alb de mane pro suge in nave ascendendum ad Magunciam
item 4 alb vectori ad Wormaciam
item 3 alb pro prandio in Oppenheim
item 3 alb pro cena sera in Wormacia
item 3 alb die Marie (8. Sept.) in Wormacia pro prandio
item 5 alb vectori reddiendo de Wormacia ad Magunciam propter indispositias aere
item 2 alb in Oppenheim pro zecha
item 3 alb pro singulis consumptis pro duas noctes et propinato pernoctu Maguncia in domo Domini mei
item 2 alb pro nauta ascendendum ex Maguncia Francford
item 2 alb pro consumptis in nave
item 2 alb 4 de sera pro cena in Francford
item 5 alb pro nauta ascendendum ad Aschaffenburg
item 5 alb pro consumptibus in nave per integram diem

[3] *Konvolut 1109, Rechnung des Subfabrikators Johannes Will 1490*
item 4 sol domino Steffano iuniori pro certis letteris et copiis scribendis in causa nove tabule ad Wormaciam
> Überschrift <
Distributum pro structura nove tabule
item 2 fl auri 14 alb 6 sol faciunt 4 lb 9 ß consumptum per dominos Steffan Anhalt, magister Vdalricum, Johann Will cum duobus famulis descendendo et ascendendo ad Francofurdiam pro quatuor dies per structando de magistro qui conficeret tabulam et recipiendo pecuniae a doctori Georio
item 1 ß 2 gotzphenig in conductione tabule propter dominorum iussum . . . ?
item 1 ß 2 vor cordeln longitudinem et latitudinem chori mensurando
item 2 ß 4 Steffano iuniori ad scribendas duas copias contractus conductionem tabule et convencionem continentes item 31 fl auri faciunt 52 lb 14 ß 4 meister Hanß bilhawer vz 30? super laboribus et . . . propinatis sibi da . . . ?
item 30 fl auri faciunt 52 lb meister Hanßen bilhawer in Wormacia tertia post penthecostes (24. Mai 1491) super laboribus ut in recognicione
item 1 fl in auro 20 alb 2 faciunt 3 lb 1 ß 4 den consumptum per Johann Will subfabricatorem ad Wormaciam rediendo de tabula an labores et portand . . . doctoribus Johann et Adam letteras (item 30 fl dedi domino Johanni Fabri subfabricatori tertia post Cantate ad porrigendum magistro Johanni bilhawer super laborem tabule [ut docet recognicio])
> Titelblatt 1490 <
Isto anno nova tabula in summo altare p . . . conducta est ad faciendum 61 fl magistro tabule
< Zettel von Johannes Will >
1 lb 13 ß 2 & consumpta per me de Maguncia ad Wormaciam propiciando de tabula de iussu dominorum sexta post Egidii 91 (gehört nach dem Datum Sept. zur Rechnung 1491); damit zusammen hängen wohl folgende Einträge in der von Subfabrikator Johann Fabri geführten Rechnung 1491):
. . . magistro Johannis Will vicarii 24. May iuxta quitanciam (= Quittung, Anm. 7) faciunt 86 lb 13 ß 2 &.
item 2 lb h 19 ß dedi magistro Johanni Will praefato pro expensis ad Wormaciam ad visendum tabulam et portandum pictori pecunias praedictas iuxta cedulam eiusdem. summa 193 lb 12 ß 2 &.
> *Vertrag zwischen dem Stiftskapitel Aschaffenburg und Meister Hans Bilger von Worms über den neuen Hochaltar in der Stiftskirche* <
Der im *Liber IV cameralis,* fol. 152/53 in Abschrift erhaltene *Vertrag* ist durch Mäusefraß beschädigt. Der rechte Rand der Blätter, nach der Mitte zu eingebuchtet, ist weggefressen. Der Vertrag über den neuen Hochaltar wurde am 30. September 1490 geschlossen. Er lautet: [Ergänzungen in hochdeutsch]
„Zu wissen, das auf heut da . . . *s. Hieronymi*
zwischen den wirdigen undt er . . . *samen herrn*
undt capittel des sthiffts . . . *S. Peter und Alexander*
undt dem ersamen meinster H(ans) . . . *Bilger*
wohnhaft zu Wormbs, daß er . . . *die tafel*
auf . . . dem hohen altar desselben stiffts machen
und . . . usbereiden soll, uf sein eigen kost undt
mit bil . . . den undt tabernaculen geziret, alßs
verzeichnet . . . steet, nemblich soll die tafell in
die höhe . . . treysig, undt in der breyde
haben . . ? . . . werkhschue, undt uf jeder seitten
flügel und . . . es sollen auch unden, oben
gespreng . . . in derselben tafeln ein
gebild . . . als jeme die alle mit iren
zeichen und . . . gesthalt nah angebung einer
visierung ge . . . hen worden sint, undt solle
er auf seine . . . khosten wie vorstheet mahen
bin . . . nen zweyen jaren nehst noch
dem . . . folgende, undt uf das derselbe M . . . *eister*
sie desto . . . zirlicher gemachen undt in
farben . . . ausbereiden möge, so sollen undt . . . *wollen*
gen . . . ante herren ime für sein arbeyt
reiche . . . n oder bezalen dreyhundert reinisch
gulden . . . zehen gulten fur ein kleid, item
seiner frau . . . zehen gulden fur ein kleidt, undt wan
die tafel . . . volbracht undt ufgesatzt ist, be-
finden . . . die herren, das er die zirliche nach aller
kunst . . . gesamblich gemacht hatt, so sollen und wöllen
sie ihm . . ? . . gulden zu der obgenanten summa für
ein geschenkh geben; undt nachdem . . . *es*
notturftig ist undt sein wird . . . *daß er*
holtz und ander dingen da . . . *zu kaufe*
so haben die hern ime uf . . . *einen*
abschlag der obgemelte . . . *summa*
gegeben dreysig gulden . . . *und wollen*
ime in der nehsten . . . *Herbstmesse [= nundinis autumnalibus]*
daselbst zu Frankhf(urt) . . . *andere 30 gulden geben, daß er*
das werkh zum . . . ?
guetlichen ausrichten . . . *könne. das üb-*
rig gelt der vorge- . . . *nannte meister aber*
ausrichten undt gue . . . *tlich empfangen*
wenn er die dafeln . . .
auf . . . geschlagen undt aufge . . . *stellt und das*
werkh gantz ausge . . . *richtet hat, auch solle Meister*
Hans den herren . . . *anzeige tun, daß*
die herren das werk . . . *besehen und ihm*
Hansen von Wormbs . . . *geld*
undt zerung brengen . . . *danach*
soll meinster Hans als . . . *hierher bringen*
undt das ufschlagen alles . . . *auf seine kosten*
undt ahn alles geverde. D . . . *avon sind*
zwen außeinander geschnitten . . . *copiae (= Ausfertigungen)*
iglicher partheyen ein ubergeben . . . *worden.*
Bedeitingt, wie obgemelt sthee . . . *n tut.*
ahm donnerstag s. Hieronimi tag den . . . *30. September*
anno domini millesimo quadringentes . . . *imo*
Ex autographo In fidem scripsi et subscripsi
sive originali Scholasticus et canoni . . . *cus*
(Es fehlt der Ausstellungsort. Scholaster des Stifts war Theoderich Kuchenmeister [† 1493]).

[4] Mit diesem Begriff ist die Zeile 16 des Vertrages zu ergänzen.

[5] Sie hieß nach den Wormser Urkunden (Schwan, Wormser UB IV, Nr. 678/79) Else.

[6] Zur Registratur des Stifts s. Anm. 2. Zu Johannes Will außerdem: W. *Hotz,* Meister Mathis der Bildschnitzer. Die Plastik Grünewalds und seines Kreises, Aschaffenburg 1961, S. 61 f. m. Abb. seines Grabmals, Abb. 93.

[7] Die Quittung fand sich als Beilage in dem Rechnungsbändchen 1490 (StiA Nr. 1109). „Ich Hans Bilher wonende zu Wormße bekenen mich dz mir die wirdigen und geistlichen hrn < des Stiefftes > (verbessert anstelle der durchgestrichenen Worte:) < zu unsrer lieben Frawen > zu Aschaffenburg nachdem sie mir eyn wercke verdingt han geben zu zweyen malln LX gulden des ich Hans Bildhauwern also gestendig byn vor mich und myn erben wo es die erwirdig hrn bedorffen. Ist geben off sant Urbans abent in dem XCI jar (= 24. Mai 1491). mup (= manupropria)". Die Verbesserung des Textes ist ein weiteres Zeugnis für die Eigenhändigkeit dieser Quittung: Es gibt in Aschaffenburg bis heute eine Pfarrkirche Unsrer lieben Frau. Ein Kanzleischreiber des Stifts St. Peter und Alexander hätte sie nie mit dem Stift verwechselt. Bei einem ortsfremden Meister aber war eine solche Verwechslung möglich. Um derartigen Irrtümern vorzubeugen, wurden die folgenden Quittungen vom Sekretär, der den Unterbaumeister auf seinen Reisen nach Worms begleitete, vorgeschrieben, wie die nächste erhaltene Quittung von 1495 (Anm. 8) beweist. Der Meister hat sie dann gesiegelt. Die Quittung von 1491 ist Grete Tiemann entgangen. Walther Karl Zülch hat sie offenbar s.Zt. in Würzburg gesehen, denn er bringt den Namen „Bilher", hielt ihn aber für eine Verkürzung der Berufsbezeichnung „Bildhauer" (Histor. Grünewald, S. 356: Anm. 2). Der sauber geschriebene Text der Urkunde bedient sich nur der allgemein üblichen Abkürzungen und läßt keine willkürlichen Verkürzungen erkennen.

[8] *Konvolut 5257, Beilage Nr. 101 (zu 1495 gehörig).*
„Ich Hans Bilhawer wohnhafftig zu Worms becken und thun kunt offenbar, das mir der wirdige und ersame her hr Henrich Niddernperg Canonick zu Aschaffenburg gutlich gereicht und bezalt hait zwentzig sex gulden ane golde solich gelt ich dan uff

arbeit des wergks und taffel ich myn hrn von Aschaffenburg zue iren stifft machen soll zu myn henden uff rechnunge geben unt entpfangen han. Sage deshalb die gnant myn hern vonn Aschaffenburg auch den gnant hern Heinriche und wer des mer zu thun hait solichs gegeben sechs und zwentzig gulden quyt ledig und loiß urkundt myns ingesigels gedruckt zu End disser schrifft die geben ist uff den fritag nach dem sontag Judica anno Dni XC et quinto (= 1495)". Aufgedrucktes Papiersiegel mit 2 gekreuzten, an den Enden verdickten Stäben. Umschrift auf Band: hans bil . . . von worms.

[9] W. K. Zülch und G. Tiemann haben diese Stäbe als „Klöppel" und „Balleisen" gedeutet. So wurde es in die Literatur übernommen. Der Siegelabdruck ist jedoch infolge der Papierkörnung unscharf. Als Steinmetzwerkzeuge wären beide Stäbe der langen Stiele wegen ohnehin untauglich. (Siehe auch Anm. 7).

[10] *Konvolut 5277. Rechnung des magister fabricae Stephan Anhalt 1491,* fol. 81v
item 60 fl auri dedi dno Johanno Fabri subfabrikatori ad portandum mgro Johanni Bildhawern super laborem nove tabule . . . ut docet recognicio
item 30 fl dedi Joh. Fabri tercia post Cantate (10. April 1492) ad porrigendum mgro Johanni Bildhawer super laborem nove tabule.
Konvolut 1110. Rechnung des Subfabrikators Johann Fabri (undatiert, doch 1491), fol. 17r u. ff.
Distributum ad novam tabulam
item 60 fl auri dedi mgro Johann pictori de Wormacia in nundinis autumnalibus Franckfordie iuxta quitanciam (s.u.)
item 50 fl (35 in auro et reliquos 15 in valore auri) dedi eidem magistro Johanni pictori de Wormacia. (Bei Konv. 5480 fol. 79 und 80 liegen 2 Quittungen des Johann Fabri, die zum Rechnung 1491, Konv. 1110 gehören):
1) 60 fl auri duxisse tractandos mgro Hansen Bildhawern Wormacia in nundinis Franckfurdiensibus dat. anno 1491, die 7 . . . textibus? ita subscripsi ego Joh. Fabri predictus.
2) Magistro Johanni Byllschnitzer in Wormacia 30 fl auri ad tradendum anno dni 1492 mensis may.

[11] *Konvolut 5862. Rechnung des Subfabrikators Johann Hagen 1492, vincula Petri (= 1. August) incipiente*
Datum pro nova tabula
fol. 9: item 60 fl in auro facit 104 lb solvi meister Hannßen Bildesnitzern in Wormatia infra octavas Martini (zwischen 11. und 17. Nov. 1492). (Es folgen Ausgaben für den Subfabrikator selbst, für Kordel, um Länge und Höhe des Chors auszumessen, Syfrid Schnabel, Vicarius, überbringt das Geld dem magistro tabule am Tag Viti et Modesti [= 15. Juni 1493]).
item 12 ß rmd ß nunctio ad Wormatiam ad perspectandum de labore tabule apud dominum Doctorem Adam (Hildebrand).
Konvolut 5862. Rechnung des Subfabrikators Johann Hagen (Duplikat) 1492 (Titel)
120 fl ad tabulam
fol. 9r: Datum pro nova tabula
item 60 fl in auro faciunt 104 lb computando pro 26 alb p . . . auri dno Syfrido Snabel vicario ad portandum praefato magistro . . . quinto die sabbato Viti et Modesti (20. Juni 1493)
item 60 fl in auro faciunt 104 lb solvi meister Hanßen Bildesnitzern infra octava S. Martini (zwischen 11. und 17. Nov. 1493)
item 2 lb 18 ß pro sumptibus per me (= Subfabr. Hagen)
item 1 ß 1 & pro cordula ad mensurandam longitudinem ab inferius et superius
item 1 lb 19 ß 2 h pro sumptibus dno Syfrido Snabel et aliis portantibus 60 fl magistro tabule
item 1 . . . ß c . . . nunctio ad Wormaciam ad perspectandum de labore tabule apud Doctorem Adam (Hildebrand).

[12] *Konvolut 5862. Rechnung des Subfabrikators Johann Hagen*
fol. 21v
Distributum ad novam tabulam
item 2 lb 12 ß consumpto per dominum Henricum Nydernburg magistrum fabricae descendendo ad Magunciam et ascendendo experte? tabule my cedula
f 22r
Distributum ad albandam ecclesiam in choro
< Einträge fehlen >

[13] *Konvolut 5862. Rechnung des Subfabrikators Friedrich Kempe 1495,* fol. 49v
item 1 lb 9 ß 2 & Fröstock qui fuit missus per dominos ad Wormaciam in negocio tabule altera post festum Scti. Alexandripp (= 4. Mai 1496)
item 14 ß eundem nuntionem quem p . . . tant . . . in missione in qua dominus Jo(hannes) Wormaciensis dominos de capitulo conficavit de complexione operis tabule.
1496 fol. 63r
Extraordinaria: 2 ß vor etliche vberzynt schruben zu bruchen ad summum altare

[14] *Konvolut 1158. Rechnung des Subfabricators Friedrich Kempe 1496,* fol. 87r
Debitum ad tabulam facit 46 lb 16 ß
item 26 fl auri dedi domino meo Decano quos accepit et H. Nydernberg qui iuit pro tabula ad adducendum eadem pro . . .
item 1 lb 4 ß 2 & dedi domino H. Nydernberg post ressurectionem ut in cedula
item 8 fl auri faciunt 14 lb 8 ß dedi magistro Hans cistefici de Wormacia facit 14 lb 8 ß ex commissione dominorum
item 2 ß 4 & vor 1 phunt lymes
item 2 lb 17 ß 2 & consumpsi ego qui fui missus sum pro tabula ad Wormaciam

[15] *Konvolut 1158, (Fortsetzung)*
item 13 ß Meister Hans Folcken myt 2 Knechten das gerust zu der taffeln uffzuschlagen und abezubrechen
item 2 ß die bordt, lücht und ysen us dem kor zu dragen nach der taffeln uffsteylung (uffschlag)
item 2 ß wasßer zu dragen die große finster zu weschen umb den altar

[16] *Konvolut 1158, (Fortsetzung)*
item 4 ß eyn lange eycheln holtz < folgendes ist durchgestrichen; zu schleuffen auß der mollen > da man (von) die symer oben an der taffeln von machte und den altar myt vaßete vß der mollen zu schleuffen vff den staffel
item 1 ß 2 & Fröstock etliche breder zum gerust in den kor zu dragen
item 2 ß den kor zu keren als die taffel vffgeschlagen ward
item 2 lb 2 ß 4 & Conrad Kestner den Altar vasßen, hat er gearbeyt 6 tagwergk den tag 2 (5) alb das sint . . . 2 ß 4 & vor lone
item 10 ß 4 & vor lindenholtz meister Conrad Kestner hat es geben dem bildeschnitzer
item 4 ß den schemel auff den altar zu machen
item 2 ß 3 & vor negel
item 15 ß 2 & Jost Lippart mit sinem son 2 dagwergk das fundament summi altaris zu suchen und zu machen
item 10 ß meister Conrad steynmetz mit 1 Knecht steyn zu hawen zu dem fundament under den altar
item 1 lb 9 ß 2 & Fröstock qui fuit missus ad Wormaciam . . . <nicht mehr lesbar; im Doppel Konv. 5862> heißt es weiter: 3? lb dem Schlosser Herman Schefferlin pro diversis laboribus ut in recognicione.

[17] *Konvolut 1158, (Fortsetzung)*
fol. 88r: Meister Adam Buxenmeister für messings geremß in dem chore zu aptiren
item 10 lb Hans Schefflin dem Schlosser, der die Gitter vffhengt
Konvolut 5257, Registrum fabrice, begonnen 1480 bis 1505
Beilage zu 1496, Nr. 120:
Der Schlosser von Worms erhält für verdingte Arbeit „die tafel zu hencken" und für „63 zwiefach schruben" 37 lb item 2 fl 16 alb demselben für andere (arbeit) halb des gedingks nemlich 1 fl 4 alb für die zwo stangen zum snidden inn das corpus und 2 stangen in die flogel

[18] *Konvolut 5257. Fabrik-Rechnung des Stephan Anhalt, 1496,* fol. 11v
item 12 fl dedi meister hanßen bildhawern in quibus sibi obligata sint fabrica in antiquo contracto super structuram nove tabule
item 130 fl propinato sunt ultra contractum per dominos de capitulo eodem meister Hanßen post erectionem tabule pro melioratione et altiori estimacione ex convencione secum facta

[19] *Konvolut 5862, Rechnung des Subfabrikators Friedrich Kempe, 1495* fol. 51v Dominus noster Reverendissimus (= Erzbischof Berthold) erhält regelmäßig Wein – wobei unklar ist, ob das nur

anläßlich von Besuchen geschieht: 1. im Monat September; 2. in festo beati Valentini (14. Febr.).
1496, fol. 62r
2 lb 1 ß pro 12 vascheß vini et totidem panis Reverendissimo Domino nostro Maguntino

20 *1495*, f 50v
item 4 ß 2 & Georgio Funck ad ingrossandam missam quam vocimus regalem ad missale summi altari
1496, f 63r
item 13 alb facit 17 ß 2 & domino Georgio Funck pro conscriptione certas ... letteras ex commissione domini Decani item 5 ß 2 & domino Georgio Funck pro conscriptione missale institutam per Dominum Reverendissimum ac Dominum nostrum Bertoldum Archiepiscopum Maguntinum
fol. 63v
item 10 ß Conrad Kistner von eynem laden zu der cisten ad summum altare
Konvolut 1109. Rechnung des Subfabrikators Friedrich Kempe, 1497
item 3 lb 12 ß pro rubio coreo ad faciendum tecturam (= Baldachin) super summum altare chori
item 1 lb 4 ß Bartholomeo Bleicher censuendum p ... in forma tecture summi altare (sie fahren nach Frankfurt).

21 *Konvolut 5255. Rechnung 1511. Magister fabricae Caspar Schantz. Subfabrikator Philipp Rucker.*
fol. 38v:
item 3 lb 19 ß 1 & die dofeln in summe altare zu steyben incluß etliche ysern stangen darezu gemacht die man daran gebrucht hat und expenß ut constat domino Caspar Schantz Magistro fabrice

22 Martin *Klewitz*. Die Baugeschichte der Stiftskirche St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, Aschaffenburg 1953, S. 20, Anm. 85. Die Kunstdenkmäler von Unterfranken, XIX Stadt Aschaffenburg. Bearb. von Felix *Mader*, München 1919, S. 33.

23 Kunstdenkmäler Stadt Aschaffenburg (Anm. 22), S. 30–32. Der Vertrag ist dort wörtlich abgedruckt.

24 Leider erfahren wir außer beim Muttergottesbild nicht die Namen der dargestellten Heiligen. Mit Sicherheit waren die Stiftspatrone St. Peter und St. Alexander darunter, die wohl die Madonna flankierten.

25 *Klewitz* (Anm. 22), S. 25, Anm. 109

26 G. *Tiemann* (Anm. 2), S. 24. Die Büsten wurden 1830 von dem Agenten Brandt für das Städel erworben. Walther Karl *Zülch*, Frankfurter Künstler (Anm. 2), S. 209, erwähnt die Kirchenväter nicht.

27 Katalog: Spätgotische Bildwerke aus dem Liebieghaus, Frankfurt/M., 1961, Nr. 18/21 m. Abb. Lindenholz, Rückseite ausgehöhlt, mit originaler, übergangener Fassung. Höhen: 55,8; 45,7; 60,5; 57 cm.

28 *Thieme-Becker*, Künstlerlexikon (Anm. 2) XIX, S. 67. W. K. Zülch Frankfurter Künstler (Anm. 2), S. 209.

29 R. *Jung*, Einzelforschungen über Kunst- und Altertumsgegenstände zu Frankfurt am Main, Frankfurt/M. 1908, S. 97–103. August *Weckerling*, Zwei vergessene und nun wiederentdeckte Wormser Künstler aus dem letzten Viertel des 15. Jh.: Maler Georg Lust und Bildschnitzer Hans von Worms, in: Vom Rhein, VIII (1909), Heft 1. Die Einträge in Frankfurter Archivalien (StaA, Schwanau'sche Testamentverwaltung), die R. Jung über den Meister Hans von Worms mitteilt, lauten:
1) *Sonderrechnung Weißfrauenkirche*. Es gab dort zwei Magdalenenbilder: ein „gehauwen bild" über dem Tor, das 1475 der Steinmetz Meister Michel (Eseler?) geschaffen hatte und ein von Meister Hans geschnitztes Bild „inwendig uif dem altare". Jahr 1476 (zwischen 11. März u. 14. September)
item 10 fl an albus geben, ye 25 für 1 fl, uff die arbeyt Marien Magdalenen inwendig zu hawen uff den altare und man yme (= Meister Hans) davon geben 30 fl und sail haben 8 engel zum systen und noch 2 tabernackel, der engel sollin 2 luchter haben und sal steen Marie Magdalene nestkomet.
actum Caspero Lundenfelsch, hern Wycker Froschin den eltern und mir Johanni actum 2a post Reminiscere anno 76⁰ (11. März 1476).
item 2 fl gebin dem selbin meyster Hans in uff mitwochen noch Kiliani anno 76⁰ (10. Juli 1476).
item 16 ß 4 h für tzwolffe lb lynoley zum Wysinfrawen zum gestoltz und tabernacal
item 21 ß für 3 lb bliwyß und geribin firnoß, das lb 7 ß
item 9 ß für 1½ lb swartz forniß gerebin
item 2 fl gebin meyster Hansin uff dinstag nach Laurencii anno 76⁰ (13. Aug. 1476).
item 5 fl an alb ye 25 alb für 1 fl demselben meyster Hansin uff dornstag nach Unser lieben Frawintag Assumpcionis anno 76⁰ (22. Aug. 1476).
item 9 ß for 1½ lb myrgen gereben zu 6 ß
item 10 fl gebin demselbin meister Hansin und ist sins gelts das gedinge berorende gantz vergnüget in die exaltacionis sancte Crucis anno 76⁰ (14. Sept. 1476).
item 3 fl geschenckt zu eyner zerunge als er sinen verlost großlich claget
item 2 fl 7 ß fur 21 tagelone, das bilde zu setzin und zu vernuwin
item 6 ß den knechten zu dringkgelt
2) *Bernhardkapelle des Zisterzienserklosters Haina*
Jahr 1476
item 1 fl geben dem snyczer zcu Worms vor syn zerung von Worms und geyn Franckfurt zcu uns zcu faren und eyn gesnycz uff den altare zu machen
(die beiden flgd. Posten gehen an die Meister Wolff und Jörg, die den Kapellenbau ausführten, und die bei der Besichtigung durch Meister Hans und dem Vertragsabschluß mit ihm zugegen waren)
item 20 fl gebin meister Hansin bildehawer zu Wormß uff syn arbeyt die taffeln zu sant Bernhart zu sniden
item 10 für syn tzerunge als er Margarethe hie was
Jahr 1479 *(Nachforderung des Meisters Hans)*
item 94 fl geben meister Hansen snitzer zu Worms von des werks wegen zu sant Bernhart uff die furgegeben 50 fl und haben ime über das gedings nach lute unser kerbetzetel zu erunge geschenckt noch 40 fl mit rade der wercklude (Wolff und Jörg), die sagten daz er groß daran verliessen mußte und sal uns nach sniden in die erunge druwe bildechin und 1 das er uns schuldig was dafür wir ime noch inbehalten han 20 fl so er die brenget wollen wir ime die 20 fl geben
item 1 fl den knechten zu dringkgelt
item ½ fl den werckluden zu verdringken
Weitere Einträge für Arbeiten, die sich nach Ort und Art nicht näher bestimmen lassen
Jahr 1478, Sept. 18:
item 10 fl gesant dem snitzer zu Worms mit Hansen Silberborner uff syn arbeit in feria sexta post Crucis anno 78 (18. Sept. 1478)
Jahr 1479, Mai 29:
item 20 fl an gulde uß der isern laden herrn Wyckern wiedergeben als er dieselben 20 fl dem snitzer zu Worms geschickt hatte in fastenmesse anno 79⁰

30 Staatsarchiv Wiesbaden, Akten der Höchster Antoniter II, 24, II Diarium „hoc anno (= 1485) tabula maioris altaris facta est Wormatiae".

31 StiA Aschaffenburg Nr. 5480, 1441 fol. 72v, 73r; 1442, fol. 75r. Stephan Irlebach arbeitet an Aschaffenburger Stiftsgebäuden in Frankfurt/M.

32 Der Chor von St. Justinus wurde nach Gg. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, bearb. v. M. Backes, München–Berlin 1966, S. 410 unter den Antonitern nach 1441 begonnen und um 1460/63 vollendet. Ein Strebepfeiler ist bez. 1443. – M. Backes, H. Feldtkeller, Kunstwanderungen in Hessen, Stuttgart 1962, S. 90, datieren den Chor 1443/64.

33 W. *Hotz*, Der „Hausbuchmeister" Nikolaus Nievergalt und sein Kreis, in: Der Wormsgau III, H. 3, Dez. 1953, S. 106, Anm. 67 (S. 123). Eberhard *Schenk zu Schweinsberg*, Rheingau und Taunus, München-Berlin 1957, S. 43, denkt bereits an „um 1440". In den *Kunstwanderungen* (Anm. 32) wird die Figur um „1460" datiert.

34 Mein „Hausbuchmeister"-Aufsatz (Anm. 33), S. 113, Abb. 30. Außerdem Zülch, Frankfurter Künstler (Anm. 2), S. 222; *Zülch*, Art. Georg Lust bei *Thieme-Becker*, XXIII, S. 479; A. *Weckerling* (wie oben Anm. 29), R. *Jung* (wie oben Anm. 29), Vgl. Anm. 39.

35 Fotos im Stadtarchiv Worms. Die Totenerweckungen habe ich in meinem „Hausbuchmeister"-Aufsatz (Anm. 33) abgebildet, Abb. 29.

[36] Eugen *Kranzbühler,* Verschwundene Wormser Bauten, Worms 1905, S. 166/70.

[37] Die beiden Einträge (S. 168) wurden durch Streichungen auf diesen Altar zu Mulhem bzw. Mulendael bezogen.

[38] Die Pfarrkirche St. Matthäus zu Mühlheim an der Eis war seit 1343 dem Zisterzienserinnenkloster Mariamünster in Worms inkorporiert. Kirschgarten war von seiner Gründung 1226 bis 1441 mit Zisterzienserinnen besetzt. Die Mühlheimer Kirche müßte noch 1476 auch als Klosterkirche, vielleicht mit Nonnenempore in der Pfarrkirche, gedient haben. Über die Kirche im Inventar: Die Kunstdenkmäler der Pfalz, VIII Stadt und Landkreis Frankenthal, bearb. v. Anton *Eckardt,* München 1939 (Nachdruck 1982), S. 392 ff.

[39] Zu Georg Lust siehe oben Anm. 29, 34, 35. Ferner: E. *Schwan,* Wormser UB IV (Anm. 1), S. 325, Reg. 952, wo als Wormser Wohnsitz des Malers das Haus zum Engel nachgewiesen wird.

[40] Kunstdenkmäler Frankenthal (Anm. 38), S. 401, Abb. 325, dort „gegen Mitte des 15. Jahrh." datiert.

[41] In einem Seelbuch der Pfarrei Herrnsheim, über das im „Mainzer Journal" 1890, Nr. 5, berichtet wird – den Hinweis auf diese entlegene Veröffentlichung verdanke ich Herrn Joachim Schalk – finden sich, in den Vorderdeckel eingeklebt, folgende Rechnungseinträge über den Hochaltar und das Gestühl:
Daffel uff dem fronaltair
Anno mcccc xcvi (= 1496) ist sye zu Wurmß gesnytzet worden, kostet hundert und lxx (= 170) gulden.
Anno xvc xiij (= 1513) ist sye gemalet worden zu Spier kost ijc und xx (= 220) gulden.
und ander kosten dem maler abe zu brechen und vff zu slagen und gen Spier zu furen und zu schiff wydder heym
Summa facit iijc und xcj (= 391) gulden.
Dye stul in der kirchen
Anno Domini xvc xvij (= 1517) uff Petri und Pauli (= 29. Juni) sinn dye stule uß bereyt worden und haben kostet xliiij (= 44) gülden xij (= 12) albus, ein ame winß und iiij (= 4) malter korn galt dye ame wins iiij (= 4) gulden daß malder korns ij lib hall (= 2 Pfund Heller).
Diese Einträge werden von dem nicht genannten Bearbeiter sachkundig mit dem Hinweis erläutert, daß damals in Worms eine tüchtige Bildhauerschule gewesen sein müsse und nennt die Meister Peter Schanntz und Michel Silge, die 1497/99 das Büdinger Schloßkapellen-Chorgestühl und den Steinmetz Hans von Worms, der 1490 den „gotischen Hochaltar mit zwei Klappen" für die Stiftskirche Aschaffenburg für 300 fl geliefert habe; auch nennt er einen „vorzüglichen Wormser Künstler namens Konrad" an der Wittenberger Schloßkirche mit einem Marienbild. Gemeint ist Konrat Meit, der dort 1511 arbeitete. Über Wormser Künstler um 1500 siehe auch den Vortrag „Wormser Kunst im Advent der Reformation" in der Festschrift zu meinem 75. Geburtstag, Worms 1987, S. 27/37.

[42] Erich *Schwan,* Wormser Urkunden. Regesten zu den Urkunden geistlicher und weltlicher Personen und Institutionen der ehemaligen Freien Stadt Worms in den Beständen des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Darmstadt 1985. Diese wichtige, bereits in Anm. 1, 5, 42 erwähnte Regestenveröffentlichung schließt „nahtlos an das Boos'sche Urkundenbuch der Stadt Worms an" und sollte darum als „Wormser UB IV" bezeichnet werden, was in diesem Aufsatz geschieht.

[43] Siehe Anm. 1. Nach *Trübner,* Deutsches Wörterbuch, V. Bd. 1954, S. 126 *„Pilger"* treten zu den im Mittelhochdeutschen entwickelten Formen frühneuhochdeutsche: „pilgeram, bilgram, pilgreim" u.a. Luther bietet z.B. „pilgram" (Esra?), „pilgerim" (Ps. 39, 13) „bilgerin" (1. Petr. 2, 11). In der zuletzt erreichten Form hat man – in für die Verkleinerungssilbe gehalten und darum weggelassen. So entsteht im 15. Jh. „Pilger" als endgültige Form, mit der das Wort unseren Bildungen auf – er äußerlich angeglichen ist. Daneben bleibt „Pilgrim" als altertümliche edle Form möglich, während „Pilgram" heute veraltet ist. Das *Grimm*'sche Deutsche Wörterbuch, Bd. 7 (1847/48), S. 1 bringt unter „Pilger" als Nebenformen „pilgerin, pilgrin, pilgrein, pilgreim, pilgrim, pilgram".

[44] Am 16. 8. 1485, 6. 10. 1485, 5. 11. 1485, 16. 12. 1486, 6. 3. 1487, 24. 3. 1487, 27. 4. 1487, 20. 6. 1487, 28. 6. 1487, 15. 12. 1487, 2. 4. 1489, 1. 5. 1490.

[45] 1414 verkauft ein Peter Bilger ein Haus in der Korngasse, 1424 u. 1438 ist ein Nicolaus Bilger Zeuge am Offizialgericht St. Paul; u.a.m.

[46] Unter den Mitgliedern des Gemeinen Rats im 15. Jh. werden erwähnt: Clesgen Bilgrim (ohne Jahr) und Henche Bilgrim (1468). Johannes *Kraus,* Neue Quellen zur Wormser Ratsgeschichte. II Liste der Mitglieder des Gemeinen Rats 1440–1609, in: Der Wormsgau, Bd. I, H. 5 (1928), S. 122. In Aschaffenburg begegnet ein Stiftskanoniker Johann Bilgerin 1519 u. 1526 als magister fabricae. StiA Nr. 5255, f. 238/39 u. Nr. 1894. Ein anderer Canonicus Johannes Bilgerin wird 1516 auf dem Friedhof des Stiftes begraben (StiA, Nr. 5255, fol. 160v).

[47] Schwan, Wormser UB IV, Reg. 666

[48] Tiemann, Beiträge (Anm. 2, 23); Thieme-Becker (Anm. 2) XIX, S. 67; Zülch, Frankfurter Künstler (Anm. 2), S. 209 (Anm. 2), S. 356.

[49] Wilhelm *Pinder,* Die Deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance, Bd. II, Wildpark-Potsdam 1929, S. 314/17. Pinder setzt die Höchster Portalfiguren, die er „ab 1468" datiert, in engste Beziehung zum Bartholomäus am Frankfurter Dom und sieht sie verwandt mit dem Aschaffenburger Petrus-Reliquiar des Frankfurter Goldschmieds Hans Dirmsteyn, bez. 1473.

[50] Sie wurden zuerst im Feuilleton der FAZ v. 3. 2. 1986 abgebildet. Die Dahlemer Skulpturengalerie hat mir jetzt dankenswerter Weise Maße und Beschaffenheit mitgeteilt und Bilder zur Verfügung gestellt. Beide Figuren sind in Lindenholz geschnitzt und rückwärtig ausgehöhlt. Sie besitzen noch die originale Fassung. Ihre Maße sind: Antonius 105 cm hoch, 34 cm breit, 24,5 cm tief; Bischof 105 cm hoch, 35 cm breit, 23 cm tief. Sie wurden über den Kunsthandel aus Schweizer Privatbesitz erworben und gelangten als Geschenk bzw. Leihgabe an die Staatlichen Museen.

[51] *Pinder,* Plastik II (Anm. 49), S. 315

[52] *Pinder,* Plastik II (Anm. 49), S. 314

[53] *Pinder,* Plastik II (Anm. 49), S. 315. Abb. des Reliquiars bei W. *Hotz,* Odenwald u. Spessart, München-Berlin 1974 [2], Abb. 86. Die eigenhändigen Quittungen des Hans Dirmsteyn von 1473 und des Hans Bilger von 1491 liegen beide in der Rechnungsregistratur des StiA. Aschaffenburg. (Nr. 5480, 1473, fol. 162v; Nr. 1109, 1490. Vgl. Anm. 7). Die Höchster Figuren wurden leider nach 1945 an den Köpfen schwer beschädigt. Das heute noch vorhandene Muttergottesbild der Stiftskirche wurde 1478/79 von dem „Maler Symon" („Symon pictor") aus Würzburg „reformiert", d.i. nach dem in Aschaffenburg üblichen Sprachgebrauch „hergestellt" oder „geschnitzt und gefaßt" – daher die Bezeichnung „pictor". StiA Konv. 5480, Jahr 1478 mag. fabr. Nicolaus Iring, fol. 188v; Jahr 1479 mag. fabr. Theodericus Kuchenmeister. Scolaster, fol. 195v. fol. 189 ist eine Fahrt der Kanoniker Dr. Hildebrand, Conrad Storck u. Thomas Stumpf? am 10. 8. 1478 nach Würzburg notiert. Aufgestellt wurde die „Tafel" am 23. Juni 1479. StiA, Nr. 1903, 13r.

[54] Was aus dem Seelbuch des Doms von 1425 (Stadtarchiv Worms, 100/1) hervorgeht.

[55] W. *Hotz,* Hans Hammer und die Straßburger Münsterbauhütte mit ihren Werken in Worms, in: Pays d'Alsace, Mélanges offerts à Alphonse Wollbrett (Wollbrett-Festschrift), Zabern 1989, S. 30/38.

[56] Die beachtenswerte 2,12 m hohe Plastik steht heute in einem Heiligenhäuschen an der Weinbergmauer südlich der Liebfrauenkirche. Ursprünglich befand sie sich unter einem stattlichen, auf vier Pfeilern ruhenden Baldachin, wie er auf der Hamman-Zeichnung Blatt 21 „Londoner Serie" zu sehen ist. In der Literatur ist sie bisher nicht behandelt. Erwähnt wird sie bei Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz, Saarland, 1972, S. 1016, dort zu früh auf 1460 datiert und als „Kopie" bezeichnet, was wohl auf einer Verwechslung mit der Heimsuchungsgruppe vom Südportal der Kirche beruht. Abgebildet und mit knapper Bemerkung versehen ist sie bei F. *Bender* im „Wormsgau" Bd. I, S. 66, ferner bei F. *Reuter,* Worms und der Wonnegau, 1987, S. 24. Auch wird ihr Bild als Markensignet der Weinkellerei Valckenberg verwendet.

[57] Otto *Böcher,* Die Entwicklung des Löwentaufsteins in der hessischen u. rheinfränkischen Gotik, in: Der Wormsgau, Bd. V (1961/62), S. 31–84.

[58] In meiner Dommonographie, Der Dom zu Worms, Darmstadt 1981, S. 141, habe ich Hans Bilger vorgeschlagen.

[59] G. Tiemann, Beiträge (Anm. 2), S. 36 ff. Auch Walter Paatz, Süddeutsche Schnitzaltäre (Anm. 2), S. 102 ff., und Anneliese Seeliger-Zeiss, Lorenz Lechler von Heidelberg (Anm. 2), S. 42, Anm. 112, haben Hans von Worms als den Meister des Lorcher Hochaltars in Betracht gezogen.

[60] Heike *Alberti,* Der Lorcher Altar in Lorch am Rhein, Diss. Gießen 1977.

[61] Die Kunstdenkmäler der Pfalz. I. Stadt u. Bezirksamt Neustadt a. H., bearb. v. Anton *Eckardt,* München 1926 (Nachdruck 1979), S. 297.

[62] Eine eindrucksvolle Gesamtschau oberrheinischer Spätgotik gab die Karlsruher Ausstellung 1970. Katalog: Spätgotik am Oberrhein. Meisterwerke der Plastik und des Kunsthandwerks, hrsg. v. Badischen Landesmuseum, Karlsruhe. Die Plastik wurde von Eva *Zimmermann* bearbeitet.

[63] Karl *Oettinger,* Anton Pilgram und die Bildhauer von St. Stephan, Wien 1951, S. 102, Ref. 7.

[64] Siehe Anm. 1 u. 43. Die flgd. Chronologie der Werke nach Oettinger (Anm. 62), S. 22 ff.

[65] Oettinger (Anm. 62), S. 22-27.

[66] Von Oettinger (Anm. 62), S. 30 ff. ebenso nachhaltig für Pilgram in Anspruch genommen, wie von Theodor Müller (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München, Bd. XIII/2: Die Bildwerke in Holz, Ton und Stein, bearb. v. Theodor *Müller,* München 1959, S. 133 ff.) für Konrat Meit.

[67] W. *Pinder,* Plastik II (Anm. 49), S. 451; Katalog Spätgotik am Oberrhein, Karlsruhe 1970 (Anm. 61), S. 165 ff.; *Paatz,* Schnitzaltäre (Anm. 2), S. 105.

[68] Luise *Fischel,* Nicolaus Gerhaert und die Bildhauer der deutschen Spätgotik, München 1944, S. 163 ff.; Katalog Spätgotik, Karlsruhe 1970 (Anm. 61), S. 87, Nr. 12.